

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Textfeld die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zuzug; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postcheckkonto Dresden 125 48

Nr. 268

Montag, am 16. November 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. Der gestrige Sonntag, der wohl herbstlich kühl war und dabei doch noch manchen Sonnenstrahl brachte, brachte auch noch einmal einen verhältnismäßig regen Verkehr. Die Kreisarbeitstagung der deutschen Arbeitsfront führte schon frühzeitig eine große Zahl Tagungsteilnehmer nach unserer Stadt, die allerdings am frühen Nachmittag schon wieder heimkehrten. Die Kirchweihfeste in Reichstädt, Kuppendorf und Höndendorf führten manchen Gast dorthin und ließen hier den Durchgangsverkehr anschwellen. Aber auch ins Gebirge waren noch recht viele gefahren, so daß am Abend manche Lichterschlange am Sonnenberge zu beobachten war. Wer auswärts fährt, der beobachtet wohl auch den Bau der Raundorfer Brücke und freut sich, daß er so gute Fortschritte macht. Nicht lange wird es dauern, bis die Straßendecke aufgebracht werden kann. Am linksseitigen Ufer ist auch der Straßenanschluß weit vorgeschritten. Noch ist die Witterung mild, aber doch hat man so ein Gefühl, als ob der erste Schnee nicht mehr weit ist. Sonntag ist ja auch schon Totelfest, und dann wird auf Weihnachten gerüstet.

Dippoldiswalde. Der Verwaltungsinспектор Karl Hummel in Hohenstein-Ernstthal, der dort zugleich ehrenamtlicher Stadtrat ist, ist zur Berufung als Bürgermeister nach Dippoldiswalde vorgesehen und wird wahrscheinlich am 1. Dezember Hohenstein-Ernstthal verlassen, um sein neues Amt anzutreten. Mit ihm würde die Ortsgruppe Hohenstein-Ernstthal der NSDAP einen ihrer ersten und allezeit treuesten Kämpfer verlieren.

Kirchensteuer. Der Finanzausschuß der Kirchengemeinde Dippoldiswalde hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, im Zuge der Bekanntmachung des Landeskirchenamtes die Hälfte des 4. Terms der Kirchensteuer des Jahres 1936 nicht erheben zu lassen; und zwar soweit „infolge des neuen Reichseinkommensteuergesetzes, das sich in diesem Jahre erstmalig auf die Kirchensteuer der Lohnsteuerpflichtigen auswirkt“, die erhöhten Beiträge sich ergeben. Er ist dabei an die Grenze des Möglichen und des Erlaubten gegangen. Etwa zu viel gezahlte Beiträge werden auf 1937 angerechnet. Das Kirchensteuerjahr bedt sich bekanntlich jetzt mit dem Kalenderjahr.

Dippoldiswalde. Morgen, 17. November, kann Frau Auguste verw. J i m e r m a n n, wohnhaft Rosengasse 18, ihren 80. Geburtstag feiern. Sie ist trotz ihres hohen Alters noch außerordentlich rüstig, versorgt ihren Haushalt selbst und nimmt an allem regsten Anteil. Einen herzlichen Glückwunsch zu dem festlichen Tage.

Zum „Tag der Briefmarke“. Bekanntlich wurde von der internationalen Vereinigung aller Briefmarkensammler kürzlich auf Antrag des deutschen Reichsbundes der Philatelisten beschlossen, zur besonderen Ehrung des Andenkens an den ersten deutschen Generalpostmeister Heinrich v. Stephan, des Begründers des Weltpostvereins, alljährlich den Sonntag nach seinem Geburtstag (7. Januar) als „Tag der Briefmarke“ zu bezeichnen. Zum deutschen 2. Tag der Briefmarke hat daher der Reichsbund der Philatelisten eine hierauf bezugnehmende Festpostkarte mit eingedruckten 3 Pfg.-Wertstempel herausgegeben. Diese Karte wird auch in den Sprachen anderer Länder erscheinen und bei den überall im Reiche am „Tag der deutschen Briefmarke“ (10. Januar 1937) stattfindenden Briefmarkenausstellungen und sonstigen philatelistischen Werbeveranstaltungen mit einem für alle Orte gleichlautenden Sonderstempel versehen werden.

Berrenth. Sonntag gegen 19.45 Uhr kam es auf der Staatsstraße im Berrenth Grund zu einem Unfall. Ein Motorradfahrer fuhr in eine am rechten Straßenrande stadwärts gehende Fußgängergruppe, worunter sich auch einige Kinder befanden. Dabei wurden mehrere Personen verletzt. Eine Frau erlitt einen Bluterguß im linken Arm und ihr 13-jähriger Junge Verletzungen am linken Unterschenkel. Nachdem den Verletzten ärztliche Hilfe zuteil geworden war, wurden sie in ihre Wohnung in Spechtitz gebracht. Die Schuld an dem Unfall trifft den Motorradfahrer, der in angetrunkenem Zustande ein Fahrzeug steuerte, dessen Beleuchtung noch dazu nicht in Ordnung war. Außerdem schnitt er die Kurve. Das Motorrad wurde sichergestellt.

Glashütte. Aus Berlin wird bestätigt, daß sich unter den letzten verhafteten Reichsdeutschen auch der Uhrmacher Alfred Wöhe aus Glashütte befindet.

Altenberg. Einen raschen Tod erlitt am Donnerstag gegen Mittag der Vorsitzende des hiesigen Erzgebirgs-Zweig-

Deutsche Wasserstraßen Eine Erklärung der deutschen Regierung über die internationalen Strompakte

Die beteiligten deutschen Missionen bei den in den internationalen Stromkommissionen für Rhein, Donau, Elbe und Oder vertretenen Regierungen haben im Laufe des Sonnabends diesen Regierungen ein Schreiben übermittelt, das folgenden Inhalt hat:

Die Freiheit der Schifffahrt auf allen Wasserstraßen und die Gleichbehandlung aller im Frieden lebenden Staaten auf diesen Wasserstraßen sind vor dem Weltkrieg fast 100 Jahre lang die Grundlagen einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den Anliegern der schiffbaren Ströme gewesen. Demgegenüber ist in Versailles im Widerspruch mit dem Grundgedanken der Gleichberechtigung auch auf diesem Gebiet einseitig zum Nachteil Deutschlands ein künstliches und den praktischen Bedürfnissen der Schifffahrt zuwiderlaufendes System geschaffen worden, das Deutschland eine dauernde internationale Überwachung seiner Wasserstraßen aufzuzwingen suchte, indem es die deutschen Hoheitsrechte mehr oder weniger auf internationale Kommissionen unter weitgehender Mitwirkung von Nichtuferstaaten übertrug.

Die deutsche Regierung hat sich aufs ernste bemüht, diese unerträgliche Regelung durch anderweitige Einbarungen zu beseitigen.

Die deutschen Bevollmächtigten in den Kommissionen haben in langwierigen Verhandlungen versucht, spätestens zum 1. Januar 1937 einen Zustand herzustellen, der mit dem deutschen Standpunkt verträglich gewesen wäre. Der Erfolg ist diesen Bemühungen verfallen geblieben, weil die anderen beteiligten Mächte sich nicht haben entschließen können, ein System aufzugeben, das in seinen Grundzügen mit den deutschen Hoheitsrechten unvereinbar ist.

Uebrigens ist am Rhein der nächst Deutschland wichtigste Uferstaat, das Königreich der Niederlande, den im Mai d. J. getroffenen Vereinbarungen nicht beigetreten; es sind aber gerade an diesem Strome klare Verhältnisse notwendig. An der Elbe ist es nicht gelungen, die neue Regelung von der Versailler Grundlage zu lösen und insbesondere den Zustand zu beseitigen, das vier Nicht-

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Freiwillige vor! Der Dienst in der Kriegsmarine ruft! Auch die Luftwaffe stellt ein!

Zu Beginn jedes Vierteljahrs werden Freiwillige für den Flotendienst der Kriegsmarine eingestellt. Meldung mindestens 1 Jahr vorher. Dienstzeit 4 bis 5 Jahre, für Unteroffiziere 12 Jahre und mehr.

Besonders günstige Aussichten bestehen für Freiwillige, die einen der folgenden Berufe erlernt haben: Schlosser aller Arten, Elektriker aller Arten, Feinmechaniker, Mechaniker, Schmiede, Kupferschmiede, Klempner, Installateure, Formner, Musiker aller Instrumente.

Die Bewerber sollen für ihr Alter gut entwickelt, kräftig gebaut und frei von solchen Fehlern sein, die ihre Gesundheit, Beweglichkeit und Ausdauer nennenswert beeinträchtigen. Sie müssen nach marinärztlichem Urteil tauglich für langfristige Verwendung sein. Ferner sollen die Bewerber unverheiratet sein und den Geburts-

jahrgängen 1915 bis 1920 angehören. Im übrigen gelten die üblichen Bestimmungen für die Einstellungsgesuche.

Das Reichsflottenministerium gibt bekannt: Die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1937 wird Ende November 1936 geschlossen. Verspätet eingehende Gesuche können für die Frühjahrseinstellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden. Den Freiwilligen, die im Frühjahr 1937 eintreten wollen, wird deshalb angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder Luftnachrichtentruppe zu melden.

Für die Herbstseinstellung 1937 sollen sich die Freiwilligen ebenfalls so bald als möglich melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring).

vereins, Polizeiwachmeister i. R. Richard Hessel. Er war auf dem Geßberg gewesen, um die Blutschäden an dem dem EZB. gehörenden Aussichtsturm festzustellen, als ihm auf dem Heimwege im Ortsteil Polen ein Schlaganfall ereilte, der seinem Leben ein Ziel setzte. 10 Jahre hat er den hiesigen EZB. geleitet, er ist ferner schon viele Jahre Gruppenwegemeister der Gruppe X des Erzgebirgsvereins.

Freital. Der alte Obere Galkhof in Freital-Deuben wird nun nach einer wechselvollen Vergangenheit umgebaut. Die Stadt Freital-Deuben, die jetzige Besitzerin des geräumigen Gebäudes, will dort die Gewerbeschule unterbringen, weil die starke Inanspruchnahme der Schule größere Räume verlangt.

Roswein. Am Sonnabend starb im 91. Lebensjahre der Zimmermann Hermann Lange in Böhrgen. Mit ihm ist einer der ältesten Altoesteranen zur großen Armee abberufen worden. Lange hat im Kriege 1870/71 an den Schlachten von St. Privat, Braumont und Sedan, der Belagerung von Paris und vielen anderen Gefechten teilgenommen.

Leipzig. Das Landgericht Dresden verurteilte am 17. Dezember v. Js. den 42 Jahre alten Max Franz Pfüge aus Dresden wegen fortgesetzter aktiver Bestechung zu neun Monaten Gefängnis und 2000 RM. Geldstrafe und den 58 Jahre alten Hermann Burkhart wegen fortgesetzter passiver Bestechung sowie Unterschlagung in Tateinheit mit Untreue zu einem Jahr Gefängnis; 5200 RM. dem Burkhart gezahlte Bestechungsgelder wurden als dem Staate verfallen erklärt. Der Angeklagte Pfüge hatte an den Angeklagten Burkhart und zwei andere Beamte der Reichsbahn jahrelang Zuwendungen in Gestalt von Darlehen, Zigaretten und Weihnachtspaketen gemacht, um sich die Gunst der Beamten, mit denen er als Mitinhaber einer großen Dresdener Expeditionsfirma zu tun hatte, zu erhalten und zu erreichen, daß die von seiner Firma aufgefertigten Gütersendungen bevorzugt behandelt

wurden. Burkhart hat sich unabhängig hiervon noch der Unterschlagung schuldig gemacht, da er etwa 400 bis 500 RM., die ihm von einer Gepäcksicherung zur Verteilung an Schalterbeamte nach und nach übergeben worden waren, für sich verbrauchte. Die Straftaten fallen sämtlich in die Zeit von 1926 bis Anfang 1933. Die von beiden Angeklagten beim Reichsgericht eingelegten Revisionen hatten keinen Erfolg. Das Reichsgericht hat beide Revisionen als unbegründet verworfen — bei dem Angeklagten Burkhart mit einer belanglosen Mahngabe — und damit das angefochtene Urteil rechtskräftig bestätigt.

Obernhan. Nachts wurde bei dem Landwirt Kluge im Heideberg eingebrochen. Die Diebesbande arbeitete mit Nachschlüsseln und schloß alle Räume nach der Tat wieder ab. Es wurden fast alle Herrenkleider, Stiefel und Schuhe, eine Briefstapsche mit größerem Gelddbetrag, eine Spardbüchse mit Inhalt, Butter und Eier gestohlen.

Schleifau i. Erzg. Das Wahrzeichen unseres Erzgebirges, der „Bergmann“, wird hier an verkehrsreicher Stelle für das W. B. auf dem oberen Marktplatz in ein großer Bergmann, von heimischen Schnitzern gefertigt, errichtet worden. Der Sockel, auf dem die Bergmannsgestalt steht, trägt sinnige Sprüche mit bezug auf die Befehdung der Not. Abends ist der Bergmann erleuchtet.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Dienstag

Bei zeitweise stark aufsteigenden westlichen Winden wolkig, in Schauer übergehende Niederschläge. Nach vorübergehender Erwärmung erneut kühl.

Mostauer Provokation

Insgesamt 19 Reichsdeutsche verhaftet

Wie nunmehr festgestellt worden ist, sind in den letzten Tagen in der Sowjetunion insgesamt 19 Reichsdeutsche verhaftet worden. In Moskau wurden 7, in Beningrad 11 und in Kownostsirst eine Verhaftung vorgenommen.

Der deutschen Botschaft ist von den sowjetrussischen Behörden nach wie vor jede Auskunft darüber verweigert worden, aus welchen Gründen die Verhaftungen vorgenommen wurden. Den Verhafteten selbst ist, wie man feststellt, nicht das geringste über die ihnen gemachten Vorwürfe bekannt. Neben den reichsdeutschen sind zahlreiche sowjetrussische Staatsangehörige verhaftet, und zwar vielfach Personen, die in Diensten von Reichsdeutschen oder von reichsdeutschen Vertretern standen. Die aus Sowjetrußland verbreitete Mitteilung, daß mit den deutschen zusammen auch englische, tschechische, polnische und litauische Staatsangehörige verhaftet worden seien, hat sich nicht bestätigt.

Die Sowjets scheinen die Provokationen gegen Deutschland auf die Spitze treiben zu wollen. Nebst wird

gemeldet, daß insgesamt 19 Reichsdeutsche verhaftet worden sind, nachdem bereits vor wenigen Tagen die Inhaftierung von fünf Reichsdeutschen einen energischen Protestschritt des deutschen Botschafters zur Folge hatte. Wir werden es uns nicht gefallen lassen, daß deutsche Menschen dazu mißbraucht werden, die sowjetrussische Dummheit von der Krise des Mostauer Systems abzulenken. Die schnelle Verlegung des Gasrechts muß und wird seine Sühne finden, das sollen sich die Stalinleute gesagt sein lassen! Daß man im Kremel kein reines Gewissen hat, ergibt sich aus der Tatsache, daß die sowjetrussischen Behörden noch keine Begründung der Verhaftungen angegeben haben, und zudem die Sowjetregierung noch keine Antwort auf den offiziellen deutschen Einspruch erteilt hat. Wir verlangen aber eine umgehende Antwort von Seiten Moskaus und die sofortige Freilassung der Verhafteten. Die Zeiten, da Deutsche vogelfrei und fremder Wutur ausgelegt waren, sind endgültig vorbei. Das sollte man auch in Moskau inzwischen gemerkt und die entsprechenden Folgerungen aus dieser Tatsache gezogen haben.

Aus Spanien

Weitere Fortschritte der nationalen Truppen im südlichen Madrid.

Der Kommunistenführer von Madrid gesteht.
London, 15. November. Wie Reuters aus Madrid berichtet, ist es den nationalen Truppen in der Nacht zum Sonntag gelungen, den Manzanaresfluß zwischen der Toledo- und der Prinzessinnen-Brücke zu überschreiten. Gleichzeitig ist es den Truppen des Obersten Barron gelungen, die Häuser gegenüber der Segovia-Brücke zu erobern. Aus Lissabon wird berichtet, daß der Leiter der Kommunistischen Partei in Madrid, Vicente, am Sonnabend in Madrid gesteckt worden ist. Auch der Leiter der „Verteidigung Madrids“, der General Nijas, soll verwundet worden sein.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Truppen in Salamanca teilt mit, daß die 7. Division in den südlichen Stadtvierteln Madrids mehrere feindliche Gegenangriffe abgeschlagen habe. Dabei seien den Roten schwere Verluste zugefügt worden.
Bei der Verfolgung der Roten haben die nationalen Truppen über 300 tote Kommunisten aufgefunden, unter denen sich auch zahlreiche Ausländer, vor allem Sowjetrussen, befanden. Den nationalen Truppen fiel außerdem ein Befehl eines sowjetrussischen Generals sowie die schriftliche Meldung eines französischen Majors, der ein Ausländerbataillon kommandierte, in die Hände. Die nationalen Truppen konnten ihre Vorpostenstellungen verbessern und die Verfassung in den von ihnen besetzten Straßenzügen weiterführen.

Hinsichtlich der Lufttätigkeit heißt es in dem Heeresbericht, daß die nationale Fliegerei während der zahlreichen Luftkämpfe am Freitag insgesamt elf feindliche Flugzeuge abschlehen konnte.
Der nationale Sender von Valladolid meldet, daß es den nationalen Truppen westlich von Madrid nach schweren Kämpfen gelungen sei, den Widerstand der roten Miliz bei Boxuelo de Arcon zu brechen und diesen wichtige

Stützpunkte der Roten zu erobern. Dieser bedeutende Erfolg sichert nicht nur die Flanke der vor Madrid kämpfenden nationalen Truppen, sondern bedeutet gleichzeitig auch eine ernste Bedrohung der Verbindungsstraße von El Escorial nach Madrid, die als Rückzugslinie der Roten von Wichtigkeit ist.
Einer Meldung des nationalen Senders von Jaca zufolge sollen Kriegsschiffe der Burgos-Regierung im Mittelmeer einen sowjetrussischen Dampfer gekapert haben, der eine für die Roten bestimmte Ladung von Waffen und Kriegsmaterial an Bord hatte.

Schlachtfeld des Weltbolshewismus

Im Rahmen der vom roten Sender Madrid täglich gesendeten Propaganda, erklärte ein Redner, daß Sowjetrußland aus ganzem Herzen geliebt werden müsse, da es der spanischen Kommune „kameradschaftliche Hilfe“ leiste. Die Kämpfe auf der spanischen Halbinsel, so führte der Funktionär in seiner Rede weiter aus, könne man nicht mehr als Bürgerkrieg bezeichnen. Auf spanischem Boden werde vielmehr der Kampf aller „antifaschistischen Mächte“ gegen den „Faschismus“ ausgetragen. (1)

Margistischer Terror in Marseilles.

Paris, 15. November. Während aus den verschiedenen französischen Häfen täglich Dampfer mit Lebensmittel und Kriegsmaterial für die Roten in Spanien abgehen, versucht man jetzt, die Lebensmittelzufuhr für die Nationalen zu verhindern. Am Sonnabend hatte ein französischer Dampfer in Marseille 5 Tonnen Zucker für Palma de Mallorca geladen, das sich in den Händen der Burgos-Regierung befindet. Der Sekretär der margistischen Dockarbeitergewerkschaft begab sich daraufhin sofort zum Büro der Dampfschiffahrtsgesellschaft, um mitzuteilen, daß der Dampfer nicht auslaufen werde, wenn der Zucker nicht wieder an Land gebracht würde. Am Schwierigkeiten zu vermeiden, beugte sich die Reederei dieser margistischen Drohung, so daß das Schiff ohne die Zuckerladung auslaufen mußte.

Näherung der drei Staaten der Kleinen Entente zu den Ergebnissen der Wiener Konferenz der Staaten der römischen Protokolle:

„Nach Kenntnisnahme jenes Teiles der amtlichen Verlautbarung der Wiener Tagung, der die Gleichberechtigung in Rüstungsfragen betrifft, erachtet es die Kleine Entente für notwendig, daran zu erinnern, daß sie sich im Mai 1933 ausdrücklich erklärt hat, daß sie sich in Rüstungsfragen dem Grundsatze der Gleichberechtigung anschliesse, jedoch nur unter der Bedingung, daß Lösungen solcher Art nur auf dem Wege freier Verhandlungen gleichzeitig mit der Festsetzung ausdrücklicher Sicherheiten angestrebt werden.“

Ebenso wie die Mailänder Rede Mussolinis scheinen auch die Wiener Besprechungen in Rumänien größere Beunruhigung als in den übrigen Staaten der Kleinen Entente hervorgerufen zu haben. In dieser Stimmung trägt zweifellos der Umstand bei, daß Jugoslawien immer offener die Bedeutung erkennen läßt, die es einer Verbesserung seiner Beziehungen zu Italien beimißt.

„Starke Annäherung“

Die englisch-italienische Aussprache.

Im englischen Außenamt wird bestätigt, daß eine eingehende Aussprache zwischen Außenminister Eden und dem italienischen Botschafter Grandi stattgefunden habe. Es wird bestätigt, daß die Unterredung die Frage einer englisch-italienischen Verständigung zum Gegenstand gehabt habe und daß eine starke Annäherung der beiderseitigen Standpunkte erfolgt sei.

Der italienische Botschafter verläßt in den nächsten Tagen London, um sich nach Rom zu begeben, wo er an den Beratungen des Großen Faschistischen Rates teilnehmen wird. Es ist anzunehmen, daß Grandi bei dieser Gelegenheit eine eingehende Aussprache mit Mussolini haben wird, dem er nunmehr über die Ansichten der britischen Regierung in vollem Umfange berichten kann. In London sieht man auf dem Standpunkt, daß eine englisch-italienische Aussprache zum Zwecke einer Annäherung der Ansichten durchaus begründbar sei, daß aber formell die Initiative dazu von Rom ausgehen müsse.

vom Versailler Vertrag noch übrig bleibe, bezöge sich in der Hauptsache auf die deutschen Kolonien und die Veränderungen der alten deutschen Reichsgrenzen.

Symbol der neuen deutschen Kraft

Festkünde der Hitler-Jugend in der Kieler Hochschule.

Am Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung in Kiel hielt Reichserziehungsminister Dr. Brüning im Rahmen einer Festkünde der Hitler-Jugend-Arbeitsgemeinschaft dieser Hochschule eine Rede. „Das junge Deutschland“, so erklärte er, „stüdtet sich nicht in romantische Einsamkeiten, wenn es sich stärken will, sondern das Leben, der tägliche Lebenskampf, ist wertvoll und stark genug, um aus ihm die große kulturelle Schöpfung herauszuholen. Die Einheit unseres Lebens ist das größte Geschenk, das wir bekommen haben. Wir sind sterblich, aber Deutschland, unser Volk, ist unsterblich. Die deutsche Jugend ist da. Sie wird unsere große Aufgabe weiterführen.“

Der Minister gab dann einen Ueberblick über die deutsche Geschichte mit all ihren Wechselfällen und erklärte, daß man die Geschichte des deutschen Volkes ganz anders sehen lernen müsse. Abschließend erklärte der Minister: „Die Parteien, die vorher waren, haben den Fehler begangen, den Eigenruhm auch politisch zu organisieren. Demgegenüber aber hat der Führer etwas Unsterbliches geschaffen, was nie vergehen wird und nie sterben darf: seine Nationalsozialistische Partei. Aus dieser heraus schöpfen wir die neue Kraft, die Weltanschauung des Heroismus. Damit ist über unser Leben etwas gekommen, was wir gestalten können. Was heute entstand, ist das Symbol der neuen deutschen Kraft, was wir heute bauen, das wieder einen großen eigenen Stil, und was wir heute singen und dichten, das singt sofort verständlich.“

Stellungnahme der Kleinen Entente

Zu dem Ergebnis der Wiener Besprechungen.
Das Völkerrechtler Ministerium des Reichens veröffentlicht eine amtliche Mitteilung über eine gemeinsame Er-

ußerstaaten ohne besondere Interessen an der Elbschiffahrt auch heute noch den Anspruch erheben, Garantien der Schiffahrtsfreiheit auf diesem Strom zu sein. Für den deutschen Oberstrom besteht noch heute, wenn auch ohne Beteiligung Deutschlands, eine internationale Kommission mit einem im Jahre 1920 ohne deutsche Mitwirkung provisorisch bestellten französischen Generalsekretär. An der Donau haben zehn Jahre Bemühungen des Donauuferstaates Deutschland um Wiedereintritt in die Donaumündungskommission keinerlei Erfolg gehabt. Die von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck seit Ende Mai d. J. betriebene Revision der Donauakte hat trotz allen Entgegenkommens Deutschlands keinerlei Fortschritte gemacht. Endlich glauben die anderen Mächte, in bezug auf den Kaiser-Wilhelm-Kanal an der Deutschland in Versailles aufgezwungenen willkürlichen Beschränkung der deutschen Hoheitsrechte festhalten zu sollen.

Die deutsche Regierung kann es nicht verantworten, die vorstehend gekennzeichnete Lage der Dinge noch länger hinzuziehen. Sie stellt sich deshalb zu der Erklärung gezwungen, daß sie die im Versailler Vertrag enthaltenen Bestimmungen über die auf deutschem Gebiet befindlichen Wasserstraßen und die auf diesen Bestimmungen beruhenden internationalen Stromaute nicht mehr als für verbindlich anerkennt.

Sie hat dementsprechend beschlossen, die für den Rhein am 4. Mai getroffene vorläufige Vereinbarung (modus vivendi) gemäß deren Artikel 3 Absatz 2 mit sofortiger Wirkung hiermit zu kündigen, und von der Unterzeichnung der für die Elbe entworfenen Vereinbarung gleichen Charakters abzusehen.

Zugleich teilt die deutsche Regierung folgende von ihr getroffene Regelung mit: Die Schiffahrt auf den auf deutschem Gebiet befindlichen Wasserstraßen steht den Schiffen aller mit dem Deutschen Reich in Frieden lebenden Staaten offen. Es findet kein Unterschied in der Behandlung deutscher und fremder Schiffe statt.

Dabei setzt die deutsche Regierung voraus, daß auf den Wasserstraßen der anderen beteiligten Staaten Gegenseitigkeit gewährt wird. Außerdem wird die deutsche Regierung die deutschen Wasserstraßenbehörden anweisen, mit den zuständigen Behörden der anderen Anliegerstaaten gemeinsame Fragen zu erörtern und darüber absondernde Vereinbarungen zu treffen.

Erstes Auslandsheho

Die Nachricht von der Wiederherstellung der Reichshoheit über die deutschen Wasserstraßen hat in London große Beachtung gefunden. Reuters erklärt, die deutschen Maßnahmen seien zu erwarten gewesen, Deutschland hätte allerdings versuchen sollen, eine Revision der Bestimmungen auf dem Verhandlungswege zu erzielen. Weiter weist Reuters darauf hin, daß der deutschen Note zufolge der deutsche Schritt englische Interessen nicht berühre und betont, daß die deutschen Maßnahmen keine Schlechterstellung der Schiffahrtrechte der Ausländer bringen.

Der „Evening Standard“, der „Star“, und „Evening News“ sprechen in ihren Überschriften von einer Zurückkehr der letzten Ketten von Versailles durch Deutschland. Sämtliche Blätter bringen sodann historische Übersichten über die Entstehung der Internationalisierung der Wasserstraßen sowie zum Teil kurze Inhaltsangaben der betreffenden Artikel des Versailler Diktats.

In zuständigen französischen Kreisen wird zur Aufklärung der Versailler Bestimmungen über die Internationalisierung der deutschen Flüsse erklärt, daß die französische Regierung vorläufig ihre Haltung zur neuen „einseitigen Kündigung“ der Verträge nicht festlegen könne. Es sei anzunehmen, daß alle von diesem Schritt betroffenen Länder miteinander in Fühlung treten würden.

Eine gewissenhafte Prüfung der deutschen Note sei notwendig, um sich über die praktischen Folgen des deutschen Schrittes Klarheit zu verschaffen.

In Abwesenheit des Außenministers Delbos, der auf dem Lande weilte, fanden Sachverständigenbesprechungen am Quai d'Orsay statt, um zu der durch die deutsche Erklärung geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. An den Besprechungen hat auch Ministerpräsident Léon Blum teilgenommen.

Der „Paris Soir“ schreibt u. a., die Nachricht habe sowohl in Paris als auch in London keinen guten Eindruck gemacht. Man könnte aber nicht gerade behaupten, daß sie besonders überrasche. Der rote Faden, der sich auch diesmal wieder durch die Besprechungen französischer Zeitungen zieht und den man jedesmal feststellen kann, wenn Deutschland sich gezwungen gesehen hat, von sich aus die Initiative für die Wiederherstellung der restlosen Souveränität zu ergreifen, besteht in der verspätet kommenden Versicherung, daß die Reichsregierung die Erfüllung aller ihrer Forderungen auf dem Wege internationaler Verhandlungen hätte erreichen können.

Auf alle Fälle, so schreibt der „Excelsior“, der von einer deutschen Prestigefrage spricht, habe die Reichsregierung jetzt endgültig mit dem Versailler Vertrag ausgeräumt. Die Frage sei, ob man in Berlin etwa die Absicht habe, eine Art Monopol über die Schiffahrt auf deutschen Flüssen auszuüben. Man werde früher oder später neue internationale Abmachungen treffen müssen, denn die Schiffahrt auf den mitteleuropäischen Flüssen könne unmöglich der „Wille für“ einer einzigen Macht überlassen bleiben.

Warschau, 15. November. Alle polnischen Blätter bringen ausführliche Berichte über die deutsche Note über die Aufhebung der Internationalisierung der deutschen Ströme und veröffentlichen meist den Wortlaut der Verlautbarung. „Gazette Polska“ gibt in einer eigenen Meldung aus Berlin der Auffassung Ausdruck, daß der gestrige deutsche Schritt die logische Folge der Wiedererlangung der deutschen Gleichberechtigung und Souveränität sei.

Amsterdam, 15. November. Der Schrift der deutschen Regierung zur Wiederherstellung der Hoheitsrechte auf den Binnenschiffahrtswegen hat in Holland starke Beachtung gefunden. Der „Telegraaf“ stellt hierzu unter anderem fest, daß hiermit die letzten Beschränkungen aus dem Versailler Vertrag, die auf das gegenwärtige deutsche Reichsgebiet Bezug hätten, aus dem Wege geräumt seien. Was nun

dem Jol
senfich
sonders
sprechen
parrer
zur An
sammeln
nicht ble
bern da
Coffe
pöbel
ben geb
nen. Ge
bezogen
Preis
für 27
der neue
Friedrich
über und
Jüdische
Dolmetsch
Festlagen
nen- und
lig und
Honsse.
80er Jahr
ten Müßig
leben geb
auch bei
nendor
Junge Ma
den, mit
Arthur
und Alin
Angelegen
off die
ten Woche
Vandersch
Erich Kra
vergangen
und währe
Lonsch ha
Eebadian
lich“. Da
uns darauf
von oben
Nach: G
rodezu er
melnde, d
ten, hat D
dors hier

Deffa
der Haus
lösen: A
der Haus
sind. Zur

Deffa
stetlich tra
in Angriff
unters Das
haus am E
ausführde

Washa
gar Zulu,
Rathwald
Ditters
herung und
am Entsch
Kriegsger
amgleichend
Europas
functonspe
Dah auch i
halten Krie
schäftsfä
nerle dann
hin, das
wenig bes
auch das I
der Pferde
Weltkriege
Reiterstur
Grän und
am Geschi
nahmen. H
sprechen ha
fer und be
sprach Vog

Dresde
wurde eine
aufgefunden
Unfall vor.

Dessni
Burtschen
Geld wurde
nötigen An
von Zigare
wurden ern

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Schneeberg. Die *Diessche Pfarramt-Chronik* berichtet aus dem Jahre 1841 über die *Beteiligung der Pölkanten an den öffentlichen Gottesdiensten wie folgt:* Im die Gottesdienste an besonders feierlichen Tagen im Kirchenjahre in einer das Gefühl ansprechenden Weise noch zu haben, unterzog sich der damalige Orts-pfarrer Bernhard Schneider dem Geschäft, freiwillige Beiträge zur Anschaffung von Pokalen und Danken für unsere Kirche zu sammeln. Der Pfarrer hatte dabei die hohe Freude, daß er nicht bloß aus seiner Gemeinde reichliche Spenden erhielt, sondern daß ihm auch von Freunden unserer Kirche, die gern die Gottesdienste hier mit besuchen, aus den Nachbarkirchen Nieder-pöbel, Naundorf, Frawendorf, Obercarsdorf und Übermorsdorf Gaben gebracht wurden, um das Vorhaben verwirklichen zu können. So konnten 4 Pokale (Tenor, Bass, Alt und Diskant), bezogen vom Instrumentenmacher Esch in Klingenthal, für den Preis von 25 Thalern, sowie auch 2 Kesselpannen aus Dresden für 27 Thaler 8 Groschen angeschafft werden. Die Freude unserer Kirchgemeinde war groß, als schon zum Erntedankfeste 1841 der neuanschaffte Pokalchor, bestehend aus Gottfried Hänel, Friedrich Richter, Carl Gottlieb Fischer, Johanna Gottlieb Fischer und dem Müller Schmidt von Niederpöbel, zur allgemeinen Zustimmung in Tätigkeit trat. Von dieser Zeit an durften die Pokale und Danken in keinem der Gottesdienste an den hohen Festtagen fehlen. Das Hauptlied wurde stets mit Orgel, Pokalen- und Dankbegleitung von der Gemeinde gesungen. Wichtig und machtvoll erklang daher das Lutherlied zum Reformations-feste. Leider ist diese schöne Sitte später, von Mitte der 80er Jahre an, verloren gegangen, vor allem, weil es an geeignete Musiker fehlte. Erst die Reizzeit hat uns ein Wiederaufleben gebracht. Durch mehrere Anregungen ist es gelungen, auch bei uns wieder einen Pokalchor, der dem Landespokalenchor der ev.-luth. Kirche angegeschlossen ist, ins Leben zu rufen. Junge Männer haben sich in unerschöpflicher Weise bereit gefunden, mitzuwirken. Sie halten allwöchentlich unter Leitung von Arthur König, hier, ihre Übungsstunden ab. Durch Tarnbläsen und Mitwirken in der Kirche, als auch bei besonders feierlichen Angelegenheiten einzelner Familien, hat der Pokalchor schon oft die Gemeinde erbaut. Es hat nun während der ganzen letzten Woche hier, veranstaltet von der Pokalchor-Mission unserer Landeskirche, ein Schulungskurs durch den Kreispokalenchor Eric Krämer, Dresden, stattgefunden. Dieser Kurs fand am vergangenen Sonntag seinen Abschluß dadurch, daß der Chor vor und während des Hauptgottesdienstes aktiv mitwirkte. Als erster Teilnahm an dem Hauptliede eine Komposition von Johann Sebastian Bach zu Gehör: „Von Gott kommt mir ein Freudenslicht.“ Bach hat zu diesem Satz eine Oberstimme geschrieben, die uns darauf hinweisen soll, daß das Licht nicht von unten, sondern von oben, von Gott kommt. Ein zweiter Teilnahm, gleichfalls von Bach: „Christe, du Beschauer meiner Kreuzgenosse“ wirkte geradezu erschütternd. Es ist wirklich der Wunsch einer Gemeinde, die um Christi willen Verfolgung erleidet. Wie wir hörten, hat Ortspfarrer Eger nunmehr die Leitung des Pokalchor-s hier übernommen.

Delsa. Am Dienstag findet der Abschluß der Grundschulung der Hauswarte und der Hausfeuerwehr statt. Es wird ein Film laufen: „Volk in Gefahr“ zu dem außer den Hauswarten und der Hausfeuerwehr auch die Kalenderfrauen eingeladen worden sind. Zur Entlastung läuft er vorher noch einmal in der Schule.

Delsa. Zum Abschluß des Jahres brachte uns der November ziemlich trockenes Wetter, so daß der letzte Bau des Jahres noch in Angriff genommen werden konnte und vielleicht auch noch bis unter das Dach geführt werden kann. Es ist ein Dreifamilienwohnhaus am Ende der Kirchstraße. Bauperr ist Hellmut Reichel, Bau-ausführender Baugewerke Paul Menzer.

Glashütte. Aufgeboten wurde der fädt. Arbeiter Armin Edgar Buch, Glashütte, mit der Stütze Frieda Elisabeth Weier, Rathewalde.

Wittendorf. Unter großer Beteiligung der örtlichen Bevölkerung und unter Teilnahme aller Gliederungen der Partei ging am Sonntagvormittag die Ehrung und Auszeichnung von 11 Kriegsspendern aus Wittendorf und Böhren vor sich. Hierdurch-zweigtellenleiter Vogler, Glashütte, hatte den Akt, der auf dem Turnplatz stattfand, gut vorbereitet und wies in seiner Begrüßungsansprache auf Bedeutung und Zweck solcher Ehrung hin. Daß auch die Pferde von dieser Auszeichnung etwas merkten, hatten Kriegsspendepaten für eine Honorarpenne gesorgt. Der Geschäftsleiter des Dresdner Tierclubs, Kurt Kopp, erinnerte dann an die Leistungen dieser Pferde und wies auf ein hin, daß die Tiere wohl verstehen und empfinden, nämlich die ein wenig bevorzugte Behandlung und Schonung, die den Tierhaltern auch das Tiergeseß vorschreibt. Vogler rief dann die Namen der Pferde auf, machte Angaben über deren Verwendung im Weltkrieg bzw. über deren Lebensweg, und Angehörige des Reiterturmes bekränzten das jeweils ausgereifte Pferd mit Grün und drachten das Ehrenschild „Kriegsspende 1914-1918“ am Gessir an, während die Tierhalter die Urkunde in Empfang nahmen. Nachdem ein Dimpf des Jungvolkes ein Gedicht gesprochen hatte, erhielten die Pferde je einen halben Zentner Hafer und nach einer „Parade“ der Pferde auf dem Turnplatz sprach Vogler das Schlußwort.

Dresden. In ihrer Wohnung auf der Görlicher Straße wurde eine 82 Jahre alte Rentnerin mit Gas vergast tot aufgefunden. Nach den Ermittlungen der Polizei liegt ein Unfall vor.

Delsitz (Erzgeb.), 16. November. Mehrere jugendliche Burken entwendeten einer Einwohnerin 200 RM. Das Geld wurde in Gastwirtschaften verbüßelt oder zu allerlei unnötigen Anschaffungen verwendet. Einen größeren Vorrat von Zigaretten hatten die Burken vergaben. Die Täter wurden ermittelt.

Zwei Großbrückendauern in Sachsen
Am Sonntagnachmittag wurde bei prächtigem Herbstwetter die *neue W l d e b r ü c k e* im Zug der Reichsstraße Dresden-*Leipzig* zwischen *Sachsen* und *Bennewitz* durch den sächsischen Innenminister Dr. Friedrich dem Verkehr übergeben. Am 5. August 1935 wurde mit ihrem Bau begonnen; er konnte ohne Unfälle in 12 500 Tagewerken fertiggestellt werden. Die neue Brücke gehört zu den wenigen geplanten Bogenbrücken in Europa. Die 1831 eingeweihte alte Holzbrücke wird jetzt abgerissen.
Die große Brücke, die sich in *Kue l. B.* in großem Bogen über das breite Tal der Mulde schwingt, geht jetzt ihrer Vollendung entgegen. Am Sonntag konnte das Richtfest als ein Ehrenfest für die an dem gewaltigen Bauwerk mitschaffende Belegschaft begangen werden. Oberbürgermeister Kreisleiter *Wilmager* dankte allen Mitarbeitern und vermittelte einen Rückblick über das Werden der Brücke, zu der am 8. Dezember vorigen Jahres der erste Spatenstich getan wurde. Das Tragwerk der Brücke ist jetzt fertiggestellt; sie wird voraussichtlich Anfang Mai 1937 dem Verkehr übergeben werden können.

Die Organisation des Volkes

Dr. Ley vor den Gauamtsleitern.
Im Rahmen der Reichstagsung aller Gauamtsleiter der NSDAP, die seit dem 10. November auf der Ordensburg Roggessau bereits zahlreiche leitende Männer der NSDAP, wie den Reichspressescheff, den Reichsärztesführer, den Generalinspektor für das deutsche Straßewesen u. a. gehört hatten, sprach Dr. Ley über seine Aufgabe beim Aufbau der Partei und ihrer Verbände. Er unterstrich die Einheitslichkeit seiner Tätigkeit, sowohl als Organisationsleiter der Partei wie als Reichsleiter der DNJ, und zeigte ihre Entwicklung an dem bisherigen Werden der Partei, die nicht nach festen Plänen von oben her, sondern organisch von unten her aus einzelnen Teilen gewachsen sei. Er verlangte, daß diese Erkenntnis aus der Kampfbildung auch für die Zukunft als gültiges Gesetz für jede Art der Organisation beachtet werde.

Dr. Ley bezeichnete die Schaffung der DNJ, als die Organisation des Volkes unter der Leitung einer in der NSDAP, zusammengeführten Führerschaft. Die Partei erhbe durch sie den ausdrücklichen Anspruch auf die Menschenführung.

Dr. Ley zeigte sodann den Gauamtsleitern seine zukünftigen Pläne. Eine Forderung sei für ihn die Schaffung des Führerkörpers der NSDAP, und die Erziehung des Führernachwuchses. Nachdem beide lange unter Benutzung überbrachter Systeme und Hilfsmittel beherrschmäßig aber dennoch nicht ohne guten Erfolg durchgeführt wurden, seien sie jetzt auf ganz neuem Wege, für die z. B. die jüngst veröffentlichte Vereinbarung zwischen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley für die Partei und dem Reichserziehungsminister für den Staat ein kennzeichnender Maßstein sei. Sie verspreche, daß das bloße Examenswissen für die Beurteilung der Jugend nicht mehr maßgeblich sein werde. Die Auslese der Jugend für unsere Zwecke erfolge künftig durch die Hoheitssträger.

Die Partei werde der Fähigkeit ohne Rücksicht auf Geld und Elternhaus die Bahnen in die Führerschaft des deutschen Volkes brechen. Von den Aufbauschulen aus känden der Jugend die Ordensburgen offen. Sie sollten das künftige politische Führerkörpers an Körper, Seele und Geist zur Vollkommenheit bilden.

Dr. Ley sprach schließlich davon, daß die körperliche Erleichterung der politischen Leiter eine unabwendbare Forderung bleiben werde.

Trauer um die toten Seeleute

Gedenkfeier im Haus der Arbeit in Hamburg.
Die Hamburg-Amerika-Linie veranstaltete im Haus der Arbeit in Hamburg für die mit dem Motor-schiff „Fris“ im Nordatlantik untergegangenen 39 tapferen Seeleute eine Gedenkfeier. Mit den Hinterbliebenen hatten sich mehrere tausend Gefolgschaftsmitglieder der Reederei eingefunden. Mit dem Reichsstatthalter Gausleiter Kaufmann an der Spitze waren viele führende Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Wehrmacht erschienen. Auch der einzige Ueberlebende der „Fris“, der Jungmann Fritz Roethke, wohnte mit seiner aus Berlin gekommenen Mutter der Trauerfeier bei. Nach dem Trauermarsch aus der „Erica“ hielt der Betriebsführer der Sopag, Dr. W. Hoffmann, die Gedenkrede.

Bei dem Austruf der Namen der 39 Opfer senkten sich die umstorten Fahnen, und das Lied vom guten Kameraden erkante. 39 frische grüne Kränze, die während der Trauerfeier den Sarg schmückten, wurden vom dem Schnell-dampfer „Deutschland“ auf seiner nächsten Reise nach Amerika an der Stelle dem Meere übergeben, wo die See die Kameraden der „Fris“ zu sich genommen hat.

Reichsstatthalter Kaufmann bat und verpflichtete Betriebsführung und Gefolgschaft der Hamburg-Amerika-Linie, den Hinterbliebenen allerzeit wahre Kameraden bei Tat zu sein. Der Führer ließ durch den Reichsstatthalter noch einmal sein tiefes Beileid und sein Mitgeföh ausdrücken. Die „Coriolan“-Overtüre beschloß die Gedenkfeier.

Aufmarschpläne der Sowjets geklopht?

Wie der Londoner Zeitung „Daily Express“ aus Warschau gemeldet wird, sollen die gesamten Aufmarschpläne Sowjetrußlands im Falle eines Krieges nach dem Westen von einer ehemaligen russischen Gräfin entwendet worden sein. Die Gräfin eine Agentin der GPKL, und ihr Freund, ein höherer sowjetrussischer Generalsabsoffizier, seien inzwischen verhaftet worden. Eine ausländische Macht hätte den Auftrag zu diesem Diebstahl gegeben.

Zahlreiche Todesopfer durch Unvorsichtigkeit

In der Gegend von *Bennrich* bei Dresden hielt der Fahrer eines Lastkraftwagens, um Ware abzuliefern, und er klappte die hintere Seitenwand herunter, ohne zu bedenken, daß damit das Schlußstück seines Wagens verdeckt wurde. Ein Kraftfahrer mit Beiwagenmaschine, der auf Stadtrecht abblenden mußte, weil ein entgegenkommender Kraftwagen nicht abblenden, fuhr gegen den Lastwagen, wobei die dreiundzwanzig Jahre alte Elisabeth Rischta aus Dresden tödlich verunglückte.

Beim unbedungen Ueberfahren einer abgesperrten Baustelle in *Leipzig* stürzte der siebzig Jahre alte Bruno Weiske über die dort freigelegten Straßenbahngleise; er starb an einem Gehirnbruch. — Der zwanzig Jahre alte Belfahrer Walter Schubert stürzte auf der Landstraße in *Großpöna* während der Fahrt vom Anhänger zur Zugmaschine. Dabei rutschte er ab und stürzte so unglücklich, daß er vom Anhänger tödlich überfahren wurde. — Der siebenunddreißig Jahre alte Walter Wendel geriet beim Bedienen einer Förderanlage aus nicht feststellbarer Ursache zwischen Walze und Förderanlage. In bestimmungslosem Zustand wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.

In *Schorlau* bei *Schwarzenberg* ließ der fünfjährige Manfred Häkel in einem Kraftomnibus. Der Knabe wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Deutsches Burgenland

Feler der 15jährigen Zugehörigkeit zu Oesterreich.
Das Burgenland feierte am Sonnabend die 15jährige Zugehörigkeit zu Oesterreich. Aus diesem Anlaß fand eine Festung im Burgenländischen Landtag statt, am der Bundespräsident *Willaß*, Bundeskanzler *Dr. Schuschnigg* und verschiedene Mitglieder des Kabinetts teilnahmen.

In einer kurzen Ansprache wies der Bundeskanzler auf den deutschen Charakter des Burgenlands hin und daß Oesterreich an seiner bisher beobachteten Minderheitenpolitik weiter festhalten wolle. Der Bundespräsident unterstrich in seiner Ansprache, daß Oesterreich auch in Zukunft die besten freundschaftlichen Beziehungen zur ungarischen Nation unterhalten wolle.

Italien ehrt Griechenlands Königshaus

Feierliche Ueberführung der Leichen des Königs Konstantin, der Königin Sophie und der Königinmutter.
Die Stadt Florenz, die nach dem Tode König Konstantin von Griechenland der Königin Sophie und den griechischen Prinzen als Exil gebietet hatte, erwiderte dem Leichen König Konstantin, der Königin Sophie und der Königinmutter Olga bei ihrer Ueberführung in die Heimat feierliche Ehren. Dem Gottesdienst in der russisch-orthodoxen Kirche, wo die königliche Familie beigelegt war, wohnten der griechische Thronfolger Paul mit den Prinzessinnen Irene und Maria sowie die Abordnung der griechischen Regierung, zahlreiche griechische Persönlichkeiten und eine Abordnung des italienischen Königs und des Ministeriums des Äußeren bei.

Die in griechische Fahnen eingehüllten Särge wurden alsdann auf Militärlastwagen zum Bahnhof übergeführt. Während die Bevölkerung von Florenz auf dem Wege Spalier bildete. Auf dem Bahnhofspfad hatten sich die Behörden versammelt. In einem Wagen des Hofzuges, den die italienische Regierung zur Verfügung gestellt hatte, wurden die Särge aufgebahrt.

Der Zug fuhr über Rom nach Brindisi, wo die Leichen auf dem griechischen Panzerkreuzer „Averoff“ eingeschiffet werden, dem italienische Kriegsschiffe das Geleit geben.

Lezte Nachrichten

Die englische Aufrüstung

Voraussetzungen der britischen Kampfstärke
London, 15. November. Mit der Frage der britischen Aufrüstung beschäftigt sich am Sonntag sowohl der „Observer“ als auch die „Sunday Times“.
Im „Observer“ äußert Garvin, in einem künftigen Kriege komme es darauf an, daß man die Fähigkeit besitzt, seine Kampfstärke zu erhalten. Es handele sich um die Beschaffung ausreichender Mengen an Kriegsmaterial, genau wie das mit der Munition im großen Kriege der Fall gewesen sei. Das Kabinet habe sich mit der entscheidenden Frage der Schaffung ausreichender Reservekräfte noch garnicht befaßt. Es müsse verlangt werden, daß der Luftfahrtminister wieder dem Unterhaus angehöre und daß der Koordinationsminister Instift, der ohne eigenes Verschulden in einer unmöglichen Lage sei, von einem Teil seiner Aufgaben entbunden werde. Dieser müsse mit strategischen Aufgaben befaßt und von der Aufgabe, für Nachschub zu sorgen, entlastet werden. Hierfür müsse ein Munitionsminister eingesetzt werden.
In der „Sunday Times“ heißt es, man dürfe sich in der Aufrüstung nicht von einer Panik beherrschen lassen. Nur die unumkehrliche Bedrohung der eigenen Sicherheit werde die Engländer veranlassen, auf dem Kontinent zu kämpfen. Wenn der Völkerverbund England etwas dezent als aufzuzwingen versuche, so würde das nur den Völkerverbund zerschlagen. Die Regierung müsse sich dieser Volksstimmung bewußt sein, aber zum Beispiel Sir Samuel Hoare, verharrte dabei, in Vorstellungen von 1914 zu denken. Es sei indessen zu hoffen, daß etwas herauskomme, was realistisch und weniger impulsiv sei als die Politik und Strategie von 1914.

Kurze Notizen

Der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister Dr. Schacht hat einen grundsätzlichen Erlaß herausgegeben, in dem die Organisation der gewerblichen Wirtschaft zur Gemeinschaftsarbeit auf technischem und betriebswirtschaftlichem Gebiet angehalten und ihr Verhältnis zu den marktreuenden Verbänden geklärt wird.

Die tschechoslowakische Polizei hat die Vorlesung des subetendischen Dichters Robert Kohnbauer, die er als Gast des Verbandes Deutscher Akademiker im Deutschen Haus in Prag halten sollte, verboten.

Der Danziger Polizeipräsident hat die Ausgaben der polnischen Zeitungen „Dziennik Poznansti“, „Kurjer Poczanski“ und „Słowo Pomorskie“ vom 14. November 1936 wegen entstellender Ausführungen und verleumdender Angriffe gegen die Danziger Regierung beschlagnahmt.

Der Reichsstudentenführer, Dr. Scheel, hat zu seinem ständigen Vertreter und zum stellvertretenden Reichsstudentenführer den St.-Sturmführer Ernst Horn-Königsberg berufen.

Ein Pionier des Films 70 Jahre. Einer der erfolgreichsten Pioniere der deutschen Kinotechnik, Oskar Mesler, der im Jahre 1903 die ersten öffentlichen Tonbildvorführungen veranstaltete, wird in den nächsten Tagen siebenzig Jahre alt. Durch die Einführung der Hochschönheit ist er in weitesten Kreisen bekannt geworden.

Fernseher auf dem Broden. Die von der Deutschen Reichspost seit dem Jahre 1935 auf dem Broden durchgeführten Versuche haben seine Eignung als Standort eines Ultra-Kurzwellensenders für Fernsichtzwecke erwiesen und dazu geführt, daß jetzt auf seinem Gipfel ein Fernsender für Bild und Ton errichtet wird. Fernseher müssen zur Erzielung günstiger Reichweiten auf möglichst „hoher Warte“ stehen, da die zur Übertragung der Bilder benutzten ultrakurzen Wellen im allgemeinen nur bis zur optischen Sichtgrenze reichen.

Schwerer Unfall bei einer militärischen Übung. In Tolna in Ungarn ereignete sich bei einer Übung der Kadetten der Militärschule ein schwerer Unfall. Der Draht einer Feldtelefonleitung kam mit der Hochspannungsleitung in Berührung. Zwei Kadetten wurden vom Starkstrom getötet, ein dritter schwer und mehrere andere leicht verletzt.

5000 Mann streiken bei Austin. Die Zahl der bei der Automobilfabrik Austin in Birmingham in den Austausch getretenen Arbeiter ist inzwischen auf über 5000 Mann angewachsen. Vor den Werken der Firma fanden Streikversammlungen statt, bei denen kommunistische Flugblätter verteilt wurden. Die Werkleitung will Verhandlungen erst nach der Wiederaufnahme der Arbeit eröffnen.

Streikabbruch in San Francisco. Die in den Lebensmittelgeschäften von San Francisco beschäftigten Arbeiter, die sich seit dem Beginn des Hafenarbeiterstreiks im Ausland befanden, nahmen am Sonnabend die Arbeit wieder auf. Der Streikabbruch ist darauf zurückzuführen, daß die Gewerkschaft für eine Fortsetzung der Verhandlungen auf friedlichem Wege gestimmt hatte. Durch diesen Entschluß der Gewerkschaft wurden Lebensmittel im Werte von 25 Millionen Dollar vor dem Verderben gerettet. Obwohl die Arbeiter der Lebensmittelgeschäfte nur einen kleinen Teil der im Streit befindlichen Hafenarbeiter und Seeleute bilden, wird ihre Rückkehr zur Arbeit als Anzeichen für eine baldige Beilegung des gesamten Streiks begrüßt.

Keine „Privat“polizei.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei fährt in einem Rundbrief eindeutig den Begriff der Polizeigewalt als Hoheitsrecht des Staates. Die Bezeichnung „Polizei“ müsse allein den mit der Durchführung polizeilicher Aufgaben betrauten staatlichen Behörden überlassen bleiben. Die Polizeibehörden werden daher ersucht, die Führung der Bezeichnung „Werkpolizei“ durch die Werkgruppenorganisationen privater Unternehmen zu unterbinden. Diese könnten durch andere Bezeichnungen, etwa „Werkschutz“, „Werkaufsicht“ oder dergleichen ersetzt werden.

Polizistzentrale arbeitete auf Moskauer Geheiß.

Vor einigen Wochen wurde von der politischen Polizei in Wien eine kommunistische Polizistzentrale aufgehoben. Die Untersuchung hat nun einwandfrei ergeben, daß die Polizisten im Auftrage einer Moskauer Zentralstelle gearbeitet haben. Alle Kunden dieser Zentrale waren fast durchweg Agenturen aus aller Herren Ländern, die der Tarnung bedurften, um wenigstens eine Zeitlang ihre geheime Wahlarbeit betreiben zu können. Die Zentrale war völlig international aufgezogen und beschäftigte u. a. zwei Wiener Jüdinnen und zwei Wiener jüdische Rechtsanwälte. Bis jetzt wurde die Ausgabe von 127 falschen Pässen festgestellt.

Jüdischer Warenhausbesitzer als Rassenhänder.

Gegen den jüdischen Warenhausbesitzer Joseph Meier in Duisburg hatte das Duisburger Finanzamt eine Untersuchung eingeleitet, in der sich herausstellte, daß der Jude Steuern in Höhe von etwa 100 000 Mark hinterzogen hatte. Bei den Vernehmungen gab Meier zur Begründung seiner hohen persönlichen Ausgaben an, daß seine außerordentlichen Beziehungen sehr viel Geld gekostet hätten. Auf Grund dieser Aussage wurde er unter dem Verdacht der Rassenhände verhaftet. Trotz seiner hartnäckigen Ungehorsamsversuche konnte er an Hand erdrückender Vermögensunterlagen überführt werden, daß er sich in mehreren Fällen des Verbrechens der Rassenhände schuldig gemacht hat. Zur Zeit steht noch nicht fest, wie groß die Zahl der Opfer ist. In den meisten Fällen handelt es sich um Angehörige des Warenhauses, deren wirtschaftliche Abhängigkeit Meier ausnützte.

Bombenangriff der Nationalisten

Erbitterte Kämpfe mit roten Fliegern

Nationalistische Flugzeuge überflogen in beträchtlicher Höhe die Stellungen der Roten vor der Segovia-Brücke und belegten sie mit zahlreichen Bomben. Darauf schlugen sie die Richtung nach der Hauptstadt ein und warfen schwere Bomben auf die Madrider Montana-Kaserne. Die Kaserne selbst sowie das umliegende Stadtviertel waren minutenlang in eine schwarzgraue Wolke gehüllt. Auf dem Rückflug gerieten die nationalisticen Flugzeuge in einen erbitterten Kampf mit acht roten Kampfflugzeugen, von denen eines abgeschossen wurde.

Im Sender Sevilla sprach der nationalistic General Llano wie üblich über die militärische Lage. Er wandte sich zunächst energisch gegen die falsche Berichterstattung der Madrider Nachrichtenagenturen und auch der mit den Roten liebäugelnden Zeitungen und Nachrichtenagenturen des Auslandes. Trotz dieser Falschmeldungen sei festzustellen, daß den roten Milizen, die einen Gegenstoß versuchten, an keiner Front, am allerwenigsten an der Madrid-Front, ein Einbruch gelungen sei. Alle von den nationalen Truppen besetzten Stellungen seien gehalten und zum Teil verbessert worden. Wenn von den roten Nachrichten behauptet werde, sie hätten sechs Flugzeuge der nationalen Streitkräfte abgeschossen, so sei im Gegenteil festzustellen, daß von nationaler Seite sechs rote Flugzeuge abgeschossen worden seien, die sämtlich sowjetrussischer Herkunft seien.

Madrider Wasserzufuhr abgebrochen

Bei dem Angriff auf die Hauptstadt hat die nationale Heeresleitung sich die möglichste Schonung zur Pflicht gemacht. Auf roter Seite hat man für diese Haltung keinerlei Verständnis an den Tag gelegt; nach wie vor werden Geiseln hingerichtet. Die nationale Heeresleitung sieht sich nunmehr gezwungen, angesichts der erbitterten Kämpfe auch auf die Schonung ihrer Soldaten Bedacht zu sein. Deshalb sieht man sich nunmehr genötigt, die Wasserzufuhr der Hauptstadt zu unterbrechen.

Spanisches „Gold“ aus Kupfer

Die Goldverkäufe der roten spanischen Volksmacht an das Ausland hat sich ein Schwindler zunutze gemacht. In einem Pariser Café trat er unter der Maske eines Attachés der spanischen Volksmacht in Paris, namens Graf Vohl, mit einem Kaufmann in Verbindung, dem er erklärte, er habe den Auftrag, 30 Mio Gold gegen französische und andere ausländische Banknoten zu verkaufen.

Der Kaufmann, der sich auf unerlaubte Weise das im Handel sonst überhaupt nicht erhältliche Gold zu einem Vorzugspreis verschaffen wollte, war mit dem Vorschlag des angeblichen spanischen Attachés einverstanden. Er besorgte sich die vereinbarte Kaufsumme, während der Schwindler mit einer Kraftdroschke das „Gold“ herbeischaffte. Zu der Kraftdroschke wurde dann auch das „Gold“, 7 Barren von etwa 30 Kilo, dem Kaufmann übergeben, der dafür 300 000 Franken in französischen Banknoten, einen Scheck über 200 000 Franken sowie ausländische Banknoten im Werte von 40 000 Franken dem Schwindler aushändigte.

Käufer und Verkäufer trennten sich dann. Eine große Ueberraschung mußte nun der Kaufmann erleben, als er das angebliche Gold einem Edelmetallhändler weiterverkaufen wollte. Der Sachverständige stellte fest, daß die Barren zum allergrößten Teil aus Kupfer bestanden. Der französische Kaufmann hat nun Klage eingereicht, aber die spanische Volksmacht in Paris erklärt, daß sie den angeblichen Attaché Graf Vohl überhaupt nicht kenne.

Moskaus Wahlarbeit in Frankreich

Unterricht in Mord und Verrat

Immer systematischer wird die rote Hege in Frankreich betrieben, und was das schlimmste ist, die Jugend wird mehr und mehr mit dem roten Gift verseucht. Die Werbearbeit unter der Jugend ist außerordentlich aktiv. Bis vor Jahresfrist ungefähr begnügte man sich dort, den Jungen die marxistischen Lehren von Marx und Engels einzupauken, und nur hin und wieder zog man die Schriften Lenins, soweit es sich um die Lehre von der Besitznahme der Erdengüter durch die Arbeiterschaft handelte, heran. Das jugendliche Geltungsbedürfnis durfte sich im übrigen nämlich beim Plakatstreifen oder Plakatlernen andrücken. Ganz Zuverlässige setzte man bei Streitigkeiten mit Rechtsgruppen ein, wobei diese Kadaverhunden ihre Auftraggeber nicht konnten. Von einer systematischen politischen Erziehung konnte jedoch nicht gesprochen werden. Das änderte sich, als nach dem internationalen Jungkommunistenkongress in Marseille im Jahre 1935 der französische Jungkommunistenführer Raymond Guyot als internationaler Führer der kommunistischen Jugend nach Moskau berufen wurde.

Unter dem Antrieb der Komintern mußten die Gruppen der kommunistischen Jugend, welche bisher in verhältnismäßig hinterhöckerigen Häusern und von fremden Drabziehern, die bereits über eine internationale „Kampferfahrung“ verfügten, geleitet wurden, in moderne Wohnungen übersiedeln. Die notwendigen Mittel wurden von der Internationalen Roten Hilfe zur Verfügung gestellt. Da man aber streng verbieten wollte, diesen Jugendgruppen nach außen ein kommunistisch-politisches Gesicht zu geben, um sich als wahre Jugendfreunde aufspielen zu können, wurden sogenannte Lehrgruppen gegründet, die in ihrem Aufbau und in ihrem inneren Zusammenhang selbstverständlich vollständig den Freimaurerklogen gleichen. Die Versammlungsräume dieser Lehrgruppen sind sehr wohntonig eingerichtet.

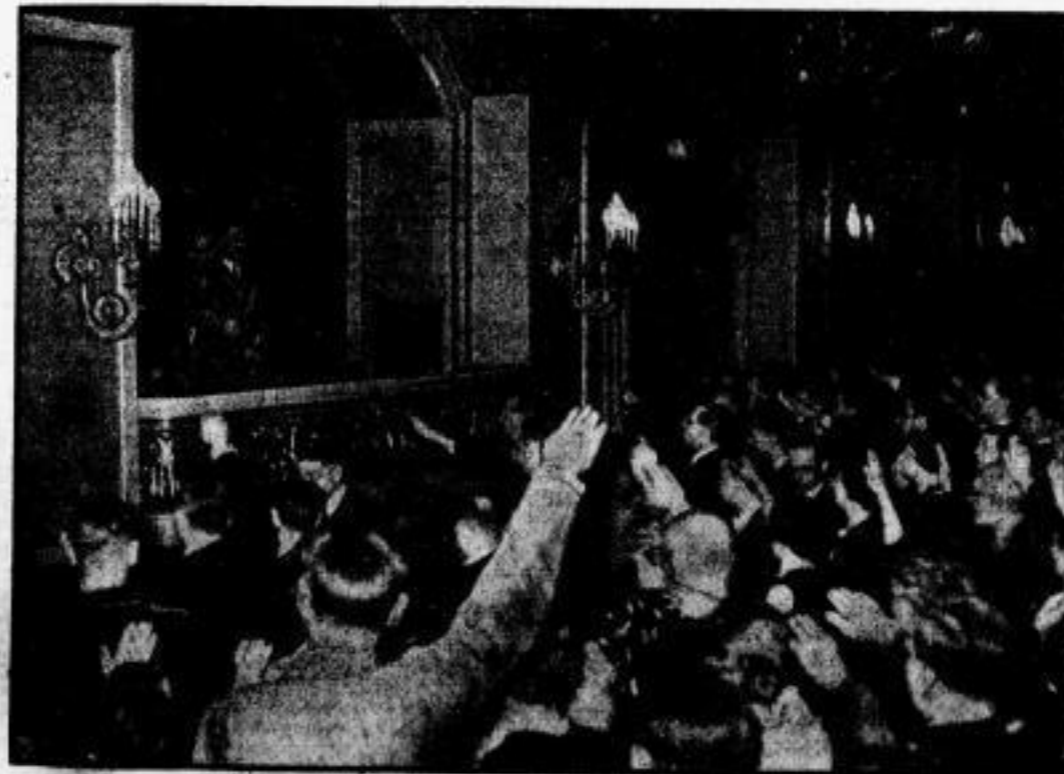
Auslese bei Familienfesten

Um die Jugend herbeizulocken, wurden Välle und Familienfeste veranstaltet, wozu auch die Eltern eingeladen wurden. Bei diesen Anlässen konnte jedes Kind etwas vortragen oder als Schauspieler in einem Stück mitwirken, das, tendenziös gefärbt, den tapferen Arbeiter im Kampf gegen den bösartigen Arbeitgeber den Sieg davortragen läßt. Auf diese Weise suchte man, die fähigen Kinder kennenzulernen, um sie dann, da damals ein großer Mangel an fähigen Leuten bei den Jungkommunisten herrschte, zu Führern heranzubilden. Bei diesen Veranstaltungen wurden grundsätzlich keine propagandistischen Reden für den Beitritt in die kommunistische Jugend gehalten. Erst nach Beendigung der Veranstaltung wurden die Anwesenden an der Tür gefragt, ob ihnen das Fest gefallen hätte. Wenn ja, möchten sie die Adresse zurücklassen, damit sie wieder eingeladen werden könnten. Wer nicht durch diese Feste erreicht werden konnte, den lockte man bei der Arbeit. Die einzelnen Gruppen gaben kostenlos englische, deutsche oder spanische Sprachkurse, ebenso Berufszeichnen. Die Anwerbung erfolgte auch hier beim Weggehen an der Tür.

Durch diese systematische Werbearbeit konnte die kommunistische Jugend von Paris innerhalb von drei Monaten einen Zuwachs von über 32 000 Mitgliedern aufweisen.

Unterricht im Straßentamp

Erklärt nun einer der Teilnehmer, der kommunistischen Jugend beitreten zu wollen, dann wird er vor eine Kontrollkommission geführt, die ihn genau über Herkunft,



Der Führer beim ersten Konzert der Londoner Philharmoniker.

Der Führer wird in seiner Loge in der Berliner Philharmonie kühnlich begrüßt. Er wohnt dem ersten Konzert der Londoner Philharmoniker unter Englands größtem Dirigenten, Sir Thomas Beecham, bei.

Wolfsbild (M)

Eltern, Beschäftigung usw. ausfragt. Ist die Aufnahme in den Klub erfolgt, so müssen die Kandidaten die abendlichen Veranstaltungen besuchen, wo in sehr vorzüglichen Redewendungen die politische „Aufklärung“ (sprich Verbeugung) beginnt, bis der Kandidat so weit fortgeschritten ist, daß man ihn in die Taktik des Straßen- und Barrikadenkampfes einführen kann.

Sodern der Bewerber nicht schreien und schwimmen usw. kann, wird er auf Kosten der Partei ausgebildet. Langsam und sicher wird er dann auf Gewaltanwendung geschult. Er wird für die aktive Arbeit herangezogen, indem getarnte militärische Übungen abgehalten werden. Gestellte Ueberfälle führen ihn in die Taktik des Straßenkampfes ein. So wird der Jungkommunist systematisch in die „Arbeiter-Selbstschutz-Organisation“ eingeweiht und bildet ein wichtiges Glied in den militärischen Kommunistenverbänden. Die Intelligenten werden auch geistig durchgebildet. Die wahren Absichten werden zwar anfangs verschleiert. Langsam und stetig wird ihnen das Gift des Hasses und der Rache eingeträufelt. Dazu verwendet man tendenziöse Filme der Komintern, die von der Genkur verboten, Meisterwerke der Propaganda darstellen. Der Vorführung folgt eine Diskussion, wobei die betreffenden Themen mit der erforderlichen Niedrigkeit der Gestimmung dargestellt werden, bis die systematische Beeinflussung erreicht ist, daß der Jungkommunist bis zum Letzten verheißt und zu jeder gemeinen Tat an seinem Gegner bereit ist.

Systematischer Spionendienst

Die in die Jungkommunistenbewegung eintretenden Mitglieder, welche vorher in einem bürgerlichen Verein aktiv waren, seien es Sport- und andere Vereine, werden angehalten, ihre Mitgliedschaft beizubehalten. Sie müssen über alle Vorgänge genau Bericht erstatten. Für diese Spion- und Verräterarbeit werden sie besonders belohnt, und zwar, wenn daraus für die Kommunisten Nutzen erwuchs, mit einer Reise nach Rußland. Wird der Jungkommunist zum Militärdienst eingezogen, wird ihm nahegelegt, sich als guter Soldat aufzuführen. Im weiteren werden ihm durch eine besondere Kommission genaue Instruktionen über sein Verhalten gegeben. In erster Linie hat er alles, was er sieht und beobachtet und zu wissen bekommt, amtliche Akten aus dem Ministerium, Pläne von Kasernen, von Flugplätzen usw., sofort an die Kommission zu melden und auszuzeichnen.

Die Zerlegung des Heeres

Die erst vor kurzer Zeit bei den Jungkommunisten eingetretenen werden zur Propaganda im Heer verwendet. Sie haben sich mit den Leitern der jeweiligen örtlichen Jungkommunisten ins Einvernehmen zu setzen, um von dort die Unterlagen und das Werbematerial zu erhalten. Von diesen werden sie zur kommunistischen Zellenbildung in der Armee angeleitet und unterrichtet. Diese Zellenbildung wird mit photokopierten kommunistischen Schriften in Szene gesetzt. Jede dieser Zellen ist in der Zahl beschränkt (höchstens 5 Mitglieder), wobei eine Zelle von der anderen im Regiment keine Kenntnis hat. Die Berichte über die einzelnen Zellen werden von den Ortszuständigen direkt an die zuständigen direkt an die Zentrale Paris weitergeleitet, welche sie wieder an die Weltzentrale der kommunistischen Jugend in Moskau weitergibt.

Führer — übelbeleumdete Ausländer

Die wichtigsten Führer der französischen Jungkommunisten sind fast durchweg Ausländer. Moskau hat genug Helfershelfer in allen Ländern, um sie nach Paris abzurufen zu können, wo sie die französische Jugend mit Erfolg internationalisieren. Ueber die Persönlichkeiten dieser Heer nur einige Angaben:

Kommissionssekretär Hoiney, sehr schlechter Leumund, wegen mehreren öffentlichen Sittlichkeitsdelikten vorbestraft. Suzanne Werwein, Sekretärin der Jungkommunisten, ist polnische Jüdin, wegen revolutionärer Propaganda in Polen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Sekretär Feol oder Juanito, unbestimmter Nationalität, Rumäne oder Spanier, wegen Kuppelerei vorbestraft. Sahara Ballet, eine polnische Jüdin, gibt Unterricht in hebräischer Sprache und will eine natürliche Tochter Trotsky sein, der 1912 mit seiner Freundin in Paris wohnte. El Laik, Marokkaner, drei Jahre Gefängnis wegen Auftritts, Gründer der Ueberfall-Staffeltruppe in Algerien.

So heht Moskau die Jugend in Frankreich aus und macht sie mit allen Mitteln den Nord- und Umschwung gefällig. Die Frucht, die aus solcher Saat aufwächst, hat die Welt in Spanien kennengelernt: Blut, Mord, Chaos, Unterraana.

Trauerfeier im Breußenhaus

Göring am Sarge des Direktors Böcker.

Im Breußenhaus in Berlin fand im Beisein von Ministerpräsident Generaloberst Göring die Trauerfeier für den verdienstvollen stellvertretenden Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Direktor W. S. Böcker, einem der nächsten Mitarbeiter des Reichsministers Kerrl, statt.

Mit der Reichsflagge bedeckt, hatte der Sarg mit den herrlichen Ueberresten im Sargraum der Dienststelle Auffassung gefunden, Wände und Ampeln waren mit schwarzem Tuch verhüllt, den Sarg umgab ein Hügel von Kränzen, am Fußende lagen die Rissen mit den Orden und Ehrenzeichen. Männer der SS, der der Vertorbene als Obersturmbannführer angehörte, bildeten Ehrenspalier.

Nach der einleitenden Trauermusik sprach zunächst der Geistliche, Professor Elwein, der den Verstorbenen als treuen Gefolgsmann des Führers kennzeichnete.

Nach dem Vaterunser trat Ministerpräsident Generaloberst Göring, der dem Verstorbenen persönlich nahestand, an den Sarg, um in seinem und zugleich im Namen des erkrankten Reichsministers Kerrl Abschied zu nehmen. Es ist eine besondere Tragik, so sagte er, daß du, der du drauhen so oft dem Tode ins Auge sahst, hier in der Heimat so früh von uns gelassen wurdest. Deine Arbeit ist heute das Fundament, auf dem das Volk in dem bevorstehenden Kampf um seine Unabhängigkeit aufbaut. Der Ministerpräsident hob den starken Glauben und den unbeugbaren Willen des Verstorbenen hervor, der nie an seinem Wert zweifelt habe.

Deutschlands Jugend steht bereit

Der Tag von Langemarck

Strahlende Novembersonne leuchtete in der Reichshauptstadt am Sonntag über dem Tag von Langemarck, den die Reichsjugendführung und der Langemardausch gemeinsam mit dem Korpsverband der Langemardregimenter, der NSKK und den Deutschen Studentenschaft der Berliner Hochschulen im Beisein zahlreicher Ehrengäste begingen. Nach dem Festakt in der Deutschlandhalle, bei dem Gauleiter Adolf Wagner die Gedächtnisrede hielt, legte Reichsjugendführer Baldur von Schirach in der Langemardgedächtnisstätte auf dem Reichssportfeld einen Kranz nieder.

Dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ folgte zunächst die Langemarck-Lied-Gruppe von G. B. Roeller, „Briefe von Gefallenen“, von Rufausführungen umrahmt. Dann sprach Reichsjugendführer Baldur v. Schirach. Die Jugend des Dritten Reiches, so sagte er, begehre zum drittenmal gemeinsam mit den Soldaten des Weltkrieges den Tag von Langemarck. Dieser Tag sei kein Tag der Trauer, denn trotz des verlorenen Krieges seien wir Deutschen doch die wahren Sieger dadurch, daß wir uns selbst gewonnen hätten. Gauleiter Adolf Wagner (München) gab darauf einen Rückblick über die verflochtenen Kriegs- und Friedensjahre. Einmütig stand bei Ausbruch des Krieges die Nation auf, alle Unterschiede der Partei und des Standes waren vergessen, und in dieser absoluten

Geschlossenheit vermochte die deutsche Armee vier Jahre hindurch unvergleichliche Heldentaten zu verrichten. Schließlich wurde aber die Front von rückwärts zerbrochen. Mancher alte Feldsoldat wandte sich voll Zorn dem öffentlichen Leben ab. Da aber stand ein Mann auf und übernahm aus eigener Initiative das Kommando. Dieser Mann war Adolf Hitler. Er rief in München die Fahne empor und stürmte vorwärts. Erst folgten ihm nur sieben Mann. Aber schließlich stand hinter ihm das ganze deutsche Volk. Und in dieser geschlossenen Einheit der Nation richtete er die neue deutsche Wehrmacht auf. Der Opfergang der Selben von Langemarck war also doch nicht umsonst gewesen. Die Schmach ist nun von uns genommen, und die deutsche Jugend steht bereit, das Erbe von Langemarck anzutreten und es jenen Selben gleichzutun. Die Frontkämpfer aller Länder sind die besten Garantien des Friedens, da sie den Krieg und seine Schrecken aus eigener Anschauung kennen. In seinem Schlußwort gelobte Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, daß die Jugend stets bereit sein werde, den Frieden und die Ehre der Nation mit ihrem Blute zu verteidigen.

Im Anschluß an die Kundgebung führen die Ehrengäste in geschlossenem Zuge zum Reichssportfeld, wo der Reichsjugendführer in der Langemardgedächtnisstätte den Kranz niederlegte.

Darauf nahm der Reichsinspektor für das deutsche Straßentwesen, Dr.-Ing. Lohr, Abschied von seinem Mitarbeiter, der, wie er betonte, einer der ersten Männer gewesen sei, der an der Gestaltung der Straßen des Führerbau mitgearbeitet habe.

Den letzten Gruß seiner Kameraden von der Pflegerwaffe aus dem Felde überbrachte SA-Oberschreiber Ernst. Unter dem Klängen des Liedes vom guten Kameraden schritten dann die Trauergäste, noch einmal Abschied nehmend, an dem Toten vorbei.

Schutz und Sicherheit

Betriebsappell der 2½ Millionen in 20 000 Betrieben. Im Rahmen der großen Unfallverhütungaktion der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall“, die unter dem Leitwort „Schutz und Sicherheit in der Eisen- und Metallindustrie“ in der Zeit vom 4. 11. bis 31. 12. 1936 in allen Betrieben der Eisen- und Metallindustrie zur Durchführung gelangt, wurden bisher in 20 000 Betrieben mit über 2½ Millionen Gefolgschaftsmitgliedern Betriebsappelle abgehalten.

Auf diesen Betriebsappelle, die jeweils der Betriebsführer und der Arbeitsschutzinspektor abhielten, wurden in jedem Betrieb an sichtbarer Stelle große Unfallkatastrophen aufgeführt. Sie zeigen die im Jahre 1935 im Betriebe erfolgten Unfälle an, denen die während der Dauer der Unfallverhütungaktion eintretenden Unfälle jeweils gegenübergestellt werden, um ihre Zahl den Gefolgschaftsmitgliedern ständig vor Augen zu führen.

Im Anschluß an die Appelle ist überall mit Betriebsüberprüfung begonnen worden. Während der Unfallverhütungaktion steht jeder Tag unter einer besonderen Ueberprüfungssparole. Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder befreien nach diesen Parolen an jedem Tag ihren Betrieb von den Quellen der Unfallgefahr. Damit helfen sie die Arbeitskraft der schaffenden Menschen in der Eisen- und Metallindustrie der Volksgemeinschaft erhalten.

Sicherung des Lebensabends

Um die Erhaltung der Anwartschaft der Angestelltenversicherung.

Aufgabe der Reichsversicherung zur Angestelltenversicherung ist es, den Angestellten durch ihre regelmäßigen Einzahlungen einen Notgroschen fürs Alter zu sichern. Nun kommt es vor, daß die regelmäßige Einzahlung unterbrochen wird, sei es, daß die Angestellten vielleicht vorübergehend arbeitslos werden oder in eine höhere Gehaltsklasse aufsteigen. Um durch solchen Ausfall entstehenden Verlusten zu entgegen, gibt die Reichsversicherung u. a. bekannt: Wer den Anspruch auf spätere Leistungen der Angestelltenversicherung nicht gefährden oder verlieren will, muß die Anwartschaftsbestimmungen beachten.

Die Anwartschaft für die Zeit vom 1. Januar 1934 an ist erhalten, wenn nach dem Schluß des Kalenderjahres, in dem der erste Beitrag entrichtet worden ist, bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem der Versicherungsfall eintritt, jährlich mindestens 6 Beitragsmonate zurückgelegt worden sind. Als Beitragsmonate für die Erhaltung der Anwartschaft gelten auch sogenannte Ersatzzeiten. Solche sind z. B. Zeiten seit dem 1. April 1933, für die der Versicherte als Arbeitsloser versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitslosenunterstützung erhalten hat oder aus der öffentlichen Fürsorge unterstützt worden ist, oder Zeiten seit dem 1. April 1933, für die der Versicherte als Arbeitsloser Versicherung, der selbst keine Unterstützung erhält, ein Zuschlag zur Unterstützung eines anderen Arbeitslosen oder Hilfsbedürftigen gewährt worden ist.

Die Anwartschaft erlischt zunächst, wenn die erforderlichen Anwartschaftsmonate nicht vorhanden sind. Die erloschene Anwartschaft lebt allerdings wieder auf, wenn der Versicherte die zur Erhaltung der Anwartschaft noch erforderlichen freienwilligen Beiträge innerhalb der zwei Kalenderjahre nachentrichtet. Die dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge folgen. Für ein Jahr zurück können freiwillige Beiträge für jeden Monat entrichtet werden.

Der Versicherte kann also bis zum 31. Dezember 1936 a) für jeden Monat des Jahres 1936 freiwillige Beiträge entrichten, b) etwa noch fehlende Anwartschaftsbeiträge für 1934 nachentrichten.

Sinn und Ziel des Schwefternberufes

Schaffung einer NSD.-Schwefternschaft — für viele Mädchen ein Lebensberuf

Gleichsam als Beginn einer von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt angeordneten mehrwöchigen Werbung für den Schwefternberuf fand in Dresden eine Tagung sämtlicher Propagandaleiter der Gauverwaltungen der NSD. statt, an der auch der Leiter des Amtes „Werbung und Schulung“ im Hauptamt für Volkswohlfahrt, Pj. Rado, und die Reichsvertrauensschwefter der NS-Schwefternschaft, Generaloberin Böttger, teilnahmen. Bei einem Besuch im Rudolf-Heß-Krankenhaus erhielten die Tagungsteilnehmer einen Einblick in die Arbeit der NS-Schweftern und die Ausbildungslehrgänge der Vernschweftern.

Im Mittelpunkt der Haupttagung am Sonnabendmittag stand ein Vortrag des Leiters der Hauptstelle „Schwefternwesen“ im Amt für Volkswohlfahrt und Jugendhilfe, Pj. Heuster. In seinen Darlegungen über Entstehung und Entwicklung des Schwefternberufes würdigte Pj. Heuster die regenreiche Tätigkeit des Roten Kreuzes. Als jüngstes Glied in der Geschichte der Krankenpflege erscheine die Freie Schwefternschaft; ihre Lage war anfangs wenig beneidenswert. Erst dann, als nach dem Zusammenbruch der „Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands“ die Deutsche Prüfungsordnung für Krankenpflege im Jahr 1907 angenommen wurde, kam es zu einer Anerkennung ihrer Leistungen.

Die Deutsche Prüfungsordnung fordere mindestens ein Ausbildungsjahr im Krankenhaus. Die Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung ergab sich immer mehr, so daß heute fast überall in Deutschland eine Ausbildungszeit von zwei Jahren besteht. Für die Zukunft ist grundsätzlich eine zweijährige Ausbildungszeit für Schweftern vorgesehen. Den Schwefternberuf solle künftig nur das Mädchen ergreifen dürfen, das vor Beginn der Ausbildungszeit im weiblichen Arbeitsdienst tätig gewesen war und eine halbjährige hauswirtschaftliche Tätigkeit nachweisen kann. Es werde unmöglich sein, den Titel „Schwefter“ zu führen, ohne das Große Krankenpflege-Examen abgelegt zu haben. Der nationalsozialistische Staat sei bereit, die Schwefternarbeit als den weiblichsten aller Berufe weitgehend zu fördern.

Der Nationalsozialismus verleihe eine neue Anschauung über die Gesundheitsführung des Volkes. Die Schwefternarbeit am Volk solle sich nicht allein auf Kranke und Notleidende beziehen. Schwefternarbeit müsse zugleich Führung des Volkes in Gesundheits- und sozialen Fragen sein. Aus diesem Grunde wurde im Mai 1934 die NS-Schwefternschaft gegründet. Als Hauptaufgabe habe das Hauptamt für Volkswohlfahrt der NS-Schwefter die Gemeindepflege zugewiesen. Die NS-Gemeindepflegeschwefter solle durch ihr Wirken ein Vorbild nationalsozialistischer Einsatzebereitschaft und Lebensführung sein.

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt will im Laufe der Zeit über das ganze Reichsgebiet rund 23 000 Gemeindepflegeschweftern verteilen. Zur Erreichung dieses Zieles sei eine Vervielfachung des Bestandes allein an NS-Schweftern erforderlich. Die Heranbildung eines tüchtigen Schwefternachwuchses erfolge in nationalsozialistischen Mutterhäusern, in denen die Schweftern geschult würden, aber auch ihre Heimat fanden. Pj. Heuster wies auf einen Plan von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt zur Errichtung neuer großer Häuser hin, die zeitgeschichtliche Beweise für das Wesen und Wollen der NSD. bilden sollten.

Nach der Organisation der NS-Schwefternschaft wurde am 3. Oktober dieses Jahres der Reichsbund der Freien Schweftern und Pflegerinnen e. V. gegründet, dessen Vorsitz Hauptamtsleiter Pj. Hilgenfeldt in seiner Eigenschaft als Leiter der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege Deutschlands übernommen habe. Der Zweck des Zusammenschlusses sei die Verbesserung der Arbeitseinsätze der Freien Schweftern. Der Reichsbund habe sich zum Ziel gesetzt, die Lebenshaltung und Berufsehre der Freien Schweftern und Pflegerinnen zu heben und damit beizutragen, daß ihnen die Achtung zuteil werde, die ihrer wichtigen Aufgabe hinsichtlich der gesundheitlichen Betreuung des deutschen Volkes entspricht.

Nachdem alle freiberuflichen Schweftern und Pflegerinnen Deutschlands in eine Organisation aufgenommen worden sind, beabsichtige der Hauptamtsleiter, aus diesem Reichsbund eine sowohl sachlich als auch weltanschaulich vollkommen gefestigte Freie NSD-Schwefternschaft aufzubauen, die die zweite große Säule der NSD. neben der NS-Schwefternschaft bilden

Turnen - Sport - Spiel

Deutschland - Italien 2:2

Die große Kraftprobe im Olympia-Stadion

Vor weit über 100 000 Zuschauern traten sich am Sonntag im Olympia-Stadion auf dem Reichsportfeld die Fußballmannschaften Deutschlands und Italiens zum 6. Länderkampf gegenüber. Die Vertreter des deutschen Fußballsportes rechtfertigten das in sie gesetzte Vertrauen und lieferten dem Fisa- und Olympischen Weltmeister einen großartigen Kampf. Bis zur Pause mit 2 : 1 führend, mußten sich die Deutschen durch einen unglücklichen und vermeidbaren Torerfolg der Italiener mit einem Unentschieden begnügen. Das Ergebnis erscheint dem Spielverlauf nach als gerecht.

Die Reichshauptstadt stand am Sonntag völlig im Zeichen des von der ganzen deutschen Sportgemeinde mit großer Spannung erwarteten Treffens. 67 Sonderzüge brachten viele tausend Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches nach Berlin, und schon viele Stunden vor Beginn dieses größten aller bisher auf europäischem Boden ausgetragenen Fußballkämpfe setzte eine wahre Wölkerveränderung nach dem Stadion ein. Schon lange vor Spielbeginn war das etwa 110 000 Sitzplätze fassende Olympia-Stadion bis auf den letzten Platz besetzt, und Zehntausende bemühten sich vergeblich, doch noch im letzten Augenblick eine Karte zu erwischen, wobei vielfach Phantasypreise geboten wurden.

Die großen Tage der Olympischen Spiele wurden an diesem Sonntag wieder in der Erinnerung aller Berliner lebendig.

Wieder hatten die Verkehrsmittel und die Gaststätten einen Großkampfstag erster Ordnung zu bewältigen. Daß Organisation, Unterkunft und Verpflegung so ausgezeichnet klafften, stellt den Verantwortlichen ein gutes Zeugnis aus. Durch die Olympischen Spiele mit ihren vielfältigen Aufgaben haben die Berliner viel gelernt.

67 Sonderzüge hatten fast 70 000 Besucher aus dem Reich gebracht, rund 40 000 stellte die Reichshauptstadt, aber auch die Italiener waren mit einem stattlichen Aufgebot erschienen. In der Ehrenloge sah man Reichsminister Dr. Goebbels, den Reichspräsidenten der NSDAP, Dr. Dietrich, die Staatssekretäre Runzheimer und Huesforge, das Stabschef der SA, Lupe, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, viele hohe SA-, SS- und NSKK-Führer, den italienischen Vorkämpfer Attilio und zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps und selbstverständlich die Sportführer beider Nationen, an ihrer Spitze Reichsportführer von Tschammer und Osten und General Baccaro, der Präsident des italienischen Olympischen Komitees und zugleich des italienischen Fußballverbandes.

Dem Kampf ging eine Ehrung der 39 Opfer des untergegangenen deutschen Dampfers „Hiss“ voraus, bei der ein SS-Konzezt das Lied vom guten Kameraden spielte, während die Zuschauer entblöhten Hauptes eine Minute im stillen Gedenken an die braven deutschen Seeleute verweilten. Dann begann in einer Atmosphäre schöner Sportlichkeit ein prächtiger und rassischer Fußballkampf, der die Zuschauer in höchster Spannung hielt. Sie verfolgten das gleichwertige Spiel mit bewährter Objektivität und zollten den Leistungen beider Mannschaften unparteiisch Beifall. Die Italiener gingen schon in der vierten Minute durch einen Fehler der deutschen Verteidigung in Führung, aber bis zur Pause konnte der deutsche Mittelstürmer Siffing eine 2:1-Führung für Deutschland herausholen, die fünf Minuten nach dem Wechsel wieder verloren ging. Trotz aller Anstrengungen beider Parteien blieb es bei diesem Ergebnis.

Empfang der italienischen Mannschaft

Anlässlich der Anwesenheit der italienischen Fußballmannschaft zum Länderkampf gegen Deutschland gab Reichsportführer von Tschammer und Osten im Deutschen Auslands-Club zu Berlin einen Empfang. Zweier Einladung waren u. a. gefolgt: der italienische Vorkämpfer Erz. Attilio, der Italienreferent in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Legationsrat Lorenz, Dr. Willis als Italienreferent des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und Vizepräsident Steeg als Vertreter des Staatskommissars Dr. Lippert. Ferner sah man General Baccaro.

den Präsidenten des italienischen Olympischen Komitees, Abbotat Mauro als Vizepräsident des italienischen Fußballverbandes und Vittorio Pozzo, den Verbands-trainer, mit der italienischen Fußballmannschaft. Von den führenden Persönlichkeiten des deutschen Sports sah man u. a. den Fußballfachamtseiler Ober-Reg.-Rat Linemann und Dr. Herz mit der deutschen Ländermannschaft.

Der Reichsportführer ließ die italienischen Sportler namens der deutschen Reichsregierung, des Preussischen Ministeriums und der gesamten deutschen Turn- und Sportkameraden auf das herzlichste willkommen und hob die freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen hervor, die beide Länder verbinden.

Im Auftrage des Führers und Reichsfinanzlers Adolf Hitler überreichte er schließlich dem Vizepräsidenten des italienischen Fußballverbandes, Advokat Mauro, und Verbandskapitän Vittorio Pozzo das Olympische Ehrenzeichen I. Klasse mit der vom Führer unterschriebenen Verleihungsurkunde.

Als Vertreter des Staatskommissars Dr. Lippert begrüßte Vizepräsident Steeg die italienischen Gäste namens der Reichshauptstadt. Im Namen der italienischen Sportler dankte General Baccaro, der Präsident des italienischen Olympischen Komitees und des italienischen Fußballverbandes. Sein Dank für den so überaus herzlichen Empfang und die großartige Aufnahme klang aus in dem feierlichen Gruß auf den Führer und Reichsfinanzler, den Reichsportführer und den Vertreter der Stadt Berlin.

Vor dem Empfang hatte die italienische Mannschaft am Ehrenmal Unter den Linden und am Ehrenmal für die Ermordeten der Bewegung am Fehrbellener Platz Kränze niedergelegt.

Der Spielverlauf

war in kurzen Zügen folgender: Kurz nach dem Anpfiff kamen die Italiener zu einem überraschenden Erfolg durch eine Unaufmerksamkeit der deutschen Verteidigung. Der Linksaußen Colausi bekam einen schlecht abgewehrten Ball und köpfte ihn sofort an dem sich vergeblich streckenden Jakob vorbei ins deutsche Tor. Großer Jubel herrschte bei den Italienern, die Deutschen aber wurden in ihrem ohnehin schon befangen wirkenden Spiel zunächst noch nervöser. Lange Zeit blieben die Italiener, die mit dem Winde spielten, noch in der gegnerischen Hälfte. Erst langsam konnte sich der deutsche Sturm etwas frei machen. Einige Chancen gingen ungenutzt vorüber, allerdings auf beiden Seiten. Einen Bombenschuß des Schwarzhäutigen Vioso konnte Jakob noch zur Erde abwehren. Dann endlich bekam Siffing den Ball, auf den er schon längst gewartet hatte. Eine Vorlage Szepans wurde so prompt zum ersten deutschen Tor verwandelt. Bereits fünf Minuten später war Siffing noch ein zweites Mal erfolgreich. Er wurde diesmal von Ringinger famos bedient, und Ulberl im italienischen Tor hatte keine Möglichkeit, den Schuß noch abzuwehren.

So ging es mit einem Stande von 2:1 Toren für Deutschland in die Pause. Nach dem Wiederanpfiff waren die Italiener wieder schnell mobil. Sie ließen Angriff auf Angriff folgen, und so war es nur verdient, als Ferrari auf Zuspiel von Colausi ins deutsche Tor heran zum zweiten Tor einzuwandern konnte. Jakob warf sich noch, mußte aber den Ball unter seinem Leib wegrutschen lassen. Italien hatte den Ausgleich erzwungen. Bei diesem Ergebnis blieb es dann bis zum Ende.

Die zweite Spielhälfte hatte naturgemäß nicht mehr das Tempo der ersten 45 Minuten, da beide Mannschaften etwas veratmet waren. Immerhin zeigten sich noch mehr als genug schöne Kampfhandlungen, aus denen man auch Torerfolge hätte erwarten können. Aber mit viel Glück für beide Parteien ging alles ohne weitere Torchüsse ab. Einmal standen die Deutschen, es war etwa zehn Minuten vor dem Schluß, dicht vor dem Siegestor. Ulberl, der übrigens sehr geübt, fand vor dem italienischen Tor, wurde aber im Strafraum gefaßt und konnte so nicht mehr zum Schuß kommen. Der so ausgezeichnete schwedische Schiedsrichter gab den Elfmeter nicht, und das Spiel ging weiter. Zwei Minuten vor dem Schluß wurde es noch einmal dramatisch, als Ringinger einen Weitschuß auf das italienische Tor losließ, der aber über die Latte ging. Gleich darauf mußte sich Jakob noch einmal mächtig anstrengen, als ein Straßfuß auf das deutsche Tor gegeben wurde. Doch er hielt, und so blieb es bei

voll. Während die braune NS-Schwester für die Befehung der Gemeindefestungen bestimmt sei, solle das Arbeitsgebiet der blauen NS-Schwester in der Krankenhauspflanze liegen. Für die Aufnahme in die NS-Schwesterenschaft werden die gleichen Bedingungen gestellt wie für die NS-Schwesterenschaft.

Hauptstellenleiter Hg. Heuster wies besonders darauf hin, daß die NSB sich bewußt einen frohen, lebensbejahenden Schwesternstand heranzubilden. Als nationalsozialistische Frauen sollten die Schwestern wissen, daß sie einem jungen, starken und zukunftsmutigen Volk angehört. Eine NS-Schwester werde, wenn sie durch Verheiratung aus der Schwesterenschaft ausscheide, eine gute Hausfrau und Mutter sein, weil sie die beste Erziehung und Vorbildung für den Beruf der Mutter mitbringe. Die Schwestern sollten froh und schaffensfreudig sein und gesund an Leib und Seele

Die Londoner Philharmoniker in Dresden und Leipzig

In Fortsetzung ihrer Deutschland-Reise weilten die Londoner Philharmoniker unter ihrem Leiter Sir Thomas Beecham am Sonntagabend in Dresden. Das von ihnen am Abend in der Sächsischen Staatsoper veranstaltete Konzert gestaltete sich zu einem künstlerischen Ereignis erster Ordnung. Reichstatthalter Neuschwanz und die sächsischen Minister Dr. Frisch, Lent und Kamps sowie Oberbürgermeister Jörner waren anwesend. Sir Thomas wurde mit herzlichem Beifall empfangen.

Im Anschluß an das Konzert hatte Reichstatthalter Neuschwanz die Londoner Philharmoniker mit Sir Thomas Beecham zu einem Empfang mit geselligem Beisammensein geladen. Der Gastgeber wies auf die engen kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und England hin und sprach die Hoffnung aus, daß diese Beziehungen durch die in Deutschland so begeistert aufgenommenen Reise der Londoner Philharmoniker eine Vertiefung erfahren möchten. Sir Thomas Beecham dankte und unterstrich die Bedeutung Deutschlands für das Musikleben der Welt. Die großen deutschen Tonmeister hätten sich auch in England längst Heimatrecht erworben.

Das Londoner Philharmonische Orchester gab unter Leitung von Sir Thomas Beecham am Sonntagabend im Leipziger Gewandhaus mit beispiellosem Erfolg ein Konzert. Vorher fand in der Wandelhalle des Gewandhauses eine Begrüßung durch die Stadt Leipzig statt. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler erinnerte daran, daß Sir Thomas Beecham in Leipzig kein Unbekannter sei; vor sechs Jahren habe er einmal das Gewandhausorchester dirigiert. Als Erinnerungsgabe der Stadt überreichte er ein Bild des Leipziger Rathauses. Als Hausherr des Gewandhauses und zugleich im Namen des Gewandhauskapellmeisters Prof. Abendroth sprach Dr. von Hase herzliche Grußworte. Als Ausdruck des Wunsches, daß sich die große Tradition dieses Hauses fruchtbringend auch für die Ausländer, die in ihm konzertierten, auswirken möge, widmete er dem Orchester eine Fallmülle-Ausgabe der H-moll-Messe von Bach. Sir Thomas Beecham erklärte, er erinnere sich gern an seine letzte Deutschlandreise und besonders gern an Leipzig, denn hier herrsche die Atmosphäre Bachs, und Bach schäme man in ganz England über alles; er wüschte, daß auch seinem Orchester von dieser Atmosphäre etwas zuteil würde.

Abschluß der Londoner Gastspiele der Dresdener Oper

Die Dresdener Staatsoper gab in London mit „Don Giovanni“ ihre Abschiedsvorstellung. Das Haus war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Ende der Vorstellung wollte der Beifallssturm kein Ende nehmen. Rückblickend kann man sagen, daß das rund zwei Wochen dauernde Gastspiel der Staatsoper ein voller Erfolg gewesen ist. Die Londoner Presse hat immer wieder unumwunden die Leistungen der Sänger, des Orchesters und des Dirigenten anerkannt, wobei vor allem das Zusammenspiel gewürdigt wurde.

Schönheit vom schaffenden Menschen

Im Hygiene-Museum in Dresden wurde die Ausstellung „Schönheit der Arbeit“ feierlich eröffnet. Gauwart Korb, als Vertreter des Gaubormannes der Deutschen Arbeitsfront, bezeugte die Arbeitsleistung jedes Volksgenossen als Beweis des Willens, eine sittliche Leistung im Interesse des Volksganzen zu vollbringen. Aus solcher sittlicher Auffassung von der Arbeit aber folgere auch als Selbstverständlichkeit, daß die Arbeit unter den denkbar würdigsten äußeren Umständen vollzogen werde. Technik und Kultur brauchten durchaus nicht gegeneinander wirken, sondern könnten sich gegenseitig ergänzen. Alles, was auch das Amt „Schönheit der Arbeit“ anstrebe und verwirkliche, sei nichts anderes als Sozialismus der Tat.

Diplomingenieur Steinwarz, der stellvertretende Reichsleiter des Amtes „Schönheit der Arbeit“, erinnerte an das dreijährige Bestehen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am 27. November und sprach über die Schwierigkeiten, die gerade dem Amt „Schönheit der Arbeit“ anfangs entgegengestellt wurden, denn es habe sich ja um einen völlig unbekanntem Begriff gehandelt, der einzig in der Welt dastehe. In Hand einiger Zahlen kennzeichnete er die inzwischen erzielten Fortschritte, die auch in der Ausstellung hervortreten. Die Schau bleibt bis zum 15. Dezember geöffnet.

Erzgebirgische Weihnachtsberg-Ausstellung in Cöhnh

Durch den Bergverein Cöhnh i. Erzg. wird am zweiten Advent die 57. Weihnachtsberg-, Krippen-, Pyramiden- und Schnitzausstellung eröffnet werden. Der größte Weihnachtsberg des Erzgebirges, der bei einundzwanzig Meter Länge rund 150 Quadratmeter Flächeninhalt mißt, wird ebenfalls ausgestellt werden. Die vorjährige Ausstellung wurde von 17 000 Personen besucht. Selbstverständlich fehlt auch in diesem Jahr die 3,60 Meter hohe Pyramide nicht, die von fünfzehn Schnitzern in 884 Abendstunden hergestellt wurde.

Zeitpruch für 17. November

Der Charakter ist für den Menschen viel entscheidender als der Reichtum des Geldes. Jakob Burckhardt.



Dramatische Szene vor dem italienischen Tor.

Der Torwart Ulberl hielt den Ball und verweilte damit den deutschen Angriff, den Szepan vorgetragen hatte. (Scherl Bilderdienst - W.)

einem durchaus gerechten Unentschieden, das von den Massen im weiten Oval des Stadions mit viel Beifall aufgenommen wurde.

Leistungsliau des deutschen Sports

Das Fest der deutschen Sportpresse

Das in der Berliner Deutschlandhalle durchgeführte traditionelle „Fest der deutschen Sportpresse“ nahm einen hervorragenden Verlauf. Zahlreiche Olympiasieger waren unter den Sportlern, die sich für das Fest zur Verfügung gestellt hatten. Die sportlichen Darbietungen zeigten einen „Lederbissen“ an den anderen, und die große Vielseitigkeit des Programms, das vor ausverkauften Zuschauerplätzen abließ, dürfte dem aktiven Sport viele neue Freunde gewonnen haben.

Aus der bunten Reihe seien zunächst die Radsfahrer herausgegriffen. Die Olympiasieger im Zweifelherrfahren, Jyde-Lorenz, kamen zu einem neuen schönen Erfolge über die Dänen Friis-Wilsen. Olympiasieger Toni Mertens und Meister Richter lieferten sich einen Vizegerank in drei Läufern, den Richter schließlich knapp für sich entscheiden konnte. Schließlich lieferten sich die Amateure noch eine große Schlacht über 50 Stunden, aus der die Berliner Gebr. Schmidt als Sieger hervorgingen. Unter den Massenveranstaltungen gab es übrigens auch Radsfahrten, die einen schönen Zuschauerreigen zeigten. Die Polizei erhielt wieder reichen Beifall für ihre wunderbaren und durch Ehrlichkeit bestehenden Freiwildungen. Amütiger kamen die Turnerinnen mit ihren olympischen Tänzen und die Schüttern eines Berliner Lyceums mit gymnastischen Sprüngen. Romisch war die „Nummer“, in der sich Jodel-Verstärker der großen Rennhalle einen tollen Kampf im Hindernis-Staffelrennen lieferten. Die Sieger mußten dann auf den dabei gewonnenen Fahrern eine Ehrenrunde fahren.

Schönen Sport bekam man beim Ringkampf zwischen dem Olympiasieger Valsalu (Estland) und dem deutschen Meister Hornschler zu sehen. Der Trainingsschlag zwischen den beiden besten deutschen Halbbergewichtskämpfern Deuser und Witt, erhielt wieder eine löbliche Note, als der Ring plötzlich zusammenbrach, ein ungefährlicher Zwischenfall, den auch Ringrichter Max Schmetz nicht verhindern konnte. Bei den starken Männern darf aber keinesfalls Olympiasieger im Gewichtshoben der Schweregewichtsklasse, Manger, vergessen werden, dem es gelang, im beidarmigen Reißen mit 263 Kilogramm einen neuen Weltrekord aufzustellen.

Selbstverständlich waren auch die Leichtathleten vertreten, und zwar gleich mit vier Olympiasiegern. Im Außerstehen lieferten sich die drei deutschen Goldmedaillenbesitzer Woeckel, Süß und Wein einen schönen Kampf, den schließlich Süß knapp vor Woeckel gewann. Ueber 3000 Meter trafen der Ungar Szabo, der Pole Koj, der finnische Olympiasieger Högolo und der deutsche Meister Schaumburg zusammen. Sieger blieb Szabo vor Koj und Schaumburg.

Schlieflich sind noch ein paar „Berlen“ sportlicher Art zu erwähnen. Major Bierner zeigte mit Caracalla die hohe Schule der Reitanut, das deutsche Meisterpaar Roth-Walter führte seine Meisterturner im Rollschuh-Baarlauten vor, sechs der besten deutschen Turner unter der Führung des dreifachen Olympiasiegers Schwarzmann brachten mit ihren wundervollen Uebungen am Reck die Massen zu ehrfürchtigem Schweigen. Den Reiz bildete ein spannender Handballkampf, den die Hallenspezialisten der Beamtensicherung gegen die Mannschaft des Akademischen Turnvereins knapp gewannen.

Alles in allem brachte dieser Abend ein mehr als reichhaltiges Unterhaltungsprogramm für den deutschen Sport, und wenn auch nicht alle Sportarten dabei vertreten sein konnten, so wurden auch für die nicht regelten sicher viele neue Anhänger gewonnen. Und das war wohl der schönste Erfolg dieses Festes der Sportpresse.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Panhuys

(8. Fortsetzung.)

Kinn herum. Er wäre vorhin am liebsten auf die Dreiste losgeföhren. Den Ton, wie sie, hatte sich noch kein Untergegener gegen ihn erlaubt. Gut, daß er den Chef noch rechtzeitig gesehen, die blonde Furie wäre im Hände gewesen, ihm noch ganz andere Dinge ins Gesicht zu schreien. Schließlich hätte sie auch davon angefangen, daß er ihr einmal nahegelegt, er wäre einer kleinen Liebchaft mit ihr nicht abgenigt.

Um das nicht herauszufordern, mußte er den Kerger von eben wohl ungekraft einstecken. Wenn's aber so weit käme, daß sie redete, würde er sie Lügnerin nennen, das dumme Mädchen, das so zimperlich tat und auf einem öffentlichen Ball mit einem anscheinend fremden Herrn geht und sich dann mit ihm irgendwohin setztwärts in die Büsche schlug.

Er murmelte etwas vor sich hin, was nicht gerade wie ein Segenswunsch für Franziska klang, und setzte sich sehr verstimmt an seine Arbeit.

War zu gern hätte er gewußt, was der Chef mit dem auffälligen Mädchen reden würde.

4.

Berthold Radig war neunundzwanzig Jahre alt und war, wie man Leute seiner Art zu nennen pflegt, ein fideles Huhn.

Er war groß, ein wenig breit, und hatte ein regelmäßiges, aber etwas grob geschnittenes Gesicht, blaue helle Augen und dunkelblondes Haar. Auf seine Kleidung gab er sehr viel, er sah immer aus, als käme er eben erst frisch einackelnd aus einem erstklassigen Schneideratelier. Er ließ alles in Frankfurt am Main arbeiten und fühlte sich in Tolletentragen tonangebend in der kleinen Stadt. Vor einem Jahr war sein Vater gestorben, dessen Fleiß und Thätigkeit die Glühlampenfabrik Radig auf Robis umgestellt hatte. Die vorzüglichsten Apparate, die in India verbessert wurden, erlangten bald internationalen Ruf. Den Sohn schickte Werner Radig nach London und Paris, auch dröhnte in New York war er gewesen, hatte sich überall umgesehen und die Filialen in Paris, London und Madrid eingerichtet. Als sein Vater starb, war er gerade in Paris. Ein eleganter Herr war der nunmehrige Chef der Radio-Radig drauhen geworden, aber Franziska fand, wenn er etwas weniger neu aussähe, wäre das nur zu seinem Vorteil.

Dippoldiswalder Sport

ATV, Dippoldiswalde — Spielvereinigung Neustadt 3:3 (1:0). Die Leistungen des ATV, der mit erschöpfte Mangeschaft antrat, konnten in diesem Spiele nicht überzeugen; denn ein scharfer Sieg wurde in der zweiten Halbzeit beim Stande von 3:0 verfehnt. Von der üblichen guten Spielweise war nicht zu leben. Läuferreihe und Sturm verfolgten auch in Bezug Spielweise. In allem Unglück war auch noch ein Pseifenmann aus Radebeul erschienen, der nicht überzeugen konnte. Die Gäste überrschten durch reichen Eifer und gaben sich selbst beim 3:0 noch nicht geschlagen. Bei meist ausgeglichener Spiel kam der ATV vor dem Wechsel durch Straffschuß von Müller zum Führungstreffer. In der zweiten Halbzeit zeigte der ATV zwar Minuten sein gewohntes Spiel und schon stand die Partie durch zwei Tore von Dichtl 3:0. Der ATV, glaubte, es nun geschafft zu haben. Die Neustädter kamen besser aus, nahmen einige Deckungsfehler aus und stellten in kurzer Zeit ein Unentschieden her. Kurz vor Spielende erhielt ein ATV'er Platzverweis.

ATV 2 — Spielvereinigung Neustadt 2:2 (2:2). Diesmal war die ATV-Reserve wieder im Wilde und lieferte ein schönes Spiel. Hervorzubehben ist besonders der Mittelstürmer. Den 2:0-Vorsprung der Gäste holte der ATV, noch vor Seitenwechsel auf. Die zweite Halbzeit stand meist im Zeichen der Einheitsmeinung, was durch 3 weitere Tore zum Ausdruck kam.

ATV 3 — Tu. Schmeideberg 2:2. Die 3. Mannschaft in neuer Aufstellung konnte auf dem Schmeideberger Plage gegen die verstärkte Schmeideberger Reserve gefallen und errang ein verdienstes Remis.

Wu f a g, Mittwoch, 18. 11., in Dippoldiswalde Spiel zugunsten des Winterhilfswerkes.

ATV, Dippoldiswalde 1 — Fortuna Dresden 1. Anstoß 14 Uhr. Näheres in der Dienstag-Nummer.

Die erste Niederlage des Tabellen-Ersten SC. Planitz. In der hiesigen Gauliga wurden am Sonntag nur vier Spiele ausgetragen und zum erstenmal der ungeschlagene Spitzenreiter SC Planitz besiegt.

Der Gaumeister Volkzei-EW Chemnitz empfing den Spitzenreiter SC Planitz. Mit Spannung sah man dem Ausgang dieses Treffens entgegen, ob die Planitzer auch in der Höhe des „Löwen“ den WERN bekommen würden. Die Chemnitzer mußten schwer kämpfen, um die sich läche verteidigenden Planitzer zu schlagen, die sehr knapp mit nur 2:3 verloren (1:1). In Leipzig fand dem VfB Leipzig der Dresdener Sport-Club gegenüber. Die Dresdener, die schon in dem vorsonniglichen Spiel gegen Guts Muts eine wesentliche Formverbesserung zeigten, lieferten auch in Probitheia ein gutes Spiel, doch langte es nicht zu einem Sieg der Dresdener; mit 2:0 behielten die Leipziger die Oberhand. — Tura Leipzig konnte trotz aufopferndem Kampf über SC Harttha keinen Sieg erringen, der an die Hartthaer mit 2:1 fiel (zur Wauke führte Tura 1:0).

In Nieso empfing der dortige Sportverein den SC Guts Muts Dresden: für die Dresdener stand viel auf dem Spiel, denn sie fanden an vorlehter Stelle in der Vorkonferenz. Auch diesmal konnten die Dresdener nicht zum Sieg kommen, sie wurden mit 5:1 geschlagen und erzielten das Ehrentor durch einen Elf-Meter-Schuß.

In der Vorkonferenz der Gauliga führen jetzt VC Harttha mit 11:3 vor SC Planitz mit der gleichen Punktzahl, aber dem schlechteren Torverhältnis. Zur Spitzengruppe gehören noch der Gaumeister Volkzei-EW Chemnitz mit 9:3 Punkten, an vierter Stelle steht der Richter Sportverein mit 9:7 vor Fortuna Leipzig mit 7:7; VfB Leipzig 6:7; Dresdener Sport-Club und Tura Leipzig mit je 6:9 Punkten, während Guts Muts Dresden die vorlechte Stelle mit 6:10 Punkten einnimmt und am Ende der Liste Wader Leipzig mit 2:12 Punkten steht.

Berthold Radig öffnete vor Franziska die Tür seines Privatbüros, das dem des Prokuristen schräg gegenüber lag. Nachdem Franziska eingetreten, legte er Hut und Mantel ab, und setzte sich an seinen sehr wirkungsvoll geschinigten Schreibtisch, den er sich vor kurzem nach einem Entwurf hatte anfertigen lassen.

Er begann sehr ernst: „Ich darf Ihnen, wenn ich Ihre Erregung auch begreife, Fräulein Karsten, doch den Vorwurf nicht ersparen, daß Sie sich Herrn Wüst gegenüber stark im Ton vergriffen haben. Herr Wüst ist Ihr Vorgesetzter, und ich fordere von Ihnen, genau wie von einem anderen Angestellten, Höflichkeit im Umgang mit den Vorgesetzten. Ich rate Ihnen, Herrn Wüst um Verzeihung zu bitten, erst nachdem werde ich dafür sorgen, daß Ihnen das von Ihnen gewünschte Geld sofort ausgezahlt wird.“

Er hatte eigentlich das Gefühl, er verlangte zu viel von Franziska Karsten, sein Gerechtigkeitsinn neigte nach der Seite des Mädchens, aber es ging doch nicht, daß er seinem Prokuristen unrecht gab. Auf diese Weise wäre es bald mit dem Respekt vorbei, den ein Vorgesetzter unbedingt braucht.

Franziska überkam ein seltsames Gefühl, für das sie nicht die richtigen Worte hätte finden können. War war es nicht, aber vielleicht Verzweiflung, weil man sie hier unnütz zurückhielt, nur um sie zu kränken und zu demütigen.

Sie antwortete mit mühsam behaupteter Ruhe: „Dann muß ich auf das Geld verzichten, so furchtbar das auch für mich ist, denn ich kann doch diesen abscheulichen Menschen nicht um Verzeihung bitten. Er dürfte mich also beleidigen, wie es ihm gefällt, und weil ich mich natürlicherweise wehrt, sollte ich ihn um Verzeihung bitten? Nein, Herr Direktor, das tue ich nicht! Meinen Stolz habe ich auch. Zwar verdiene ich durch die Radiowerke mein Brot, doch möchte ich deshalb nicht zur kleinen Kapitalreiner werden vor dem großmächtigen Herrn Prokuristen.“

Stills! fuhr Berthold Radig auf.

Sie sah ihn groß an, und ihm war es, als läge etwas Zwingendes in dem Blick der wunder schönen grauen Augen, deren Lider noch vom Wein gerötet waren.

„Ich kann auch still sein, Herr Direktor, und ich bin darauf vorbereitet, daß Ihr nächster Satz meine Entlassung bedeutet. Es ist für mich sogar besser so, als daß ich unter Menschen weiter arbeiten müßte, für die ich den verlangten Respekt nicht mehr aufbringen könnte. Ich werde angeschaut, weil Herr Wüst glaubte, ich käme zu spät, und er selbst kommt täglich mindestens eine Stunde später, als er darf. Die anderen Angestellten nehmen es auch nicht genau mit der Pünktlichkeit. Wie der Herr, so die Diener. Sie selbst wissen davon gar nichts, weil Sie sich immer erst gegen zehn Uhr setzen

18. November.
Sonnenaufgang 7:27. Sonnenuntergang 16:04
Mondaufgang 11:06. Monduntergang 19:25
1736: Der Bildhauer Anton Graft in Wintertur geb. (gest. 1813). — 1772: Prinz Louis Ferdinand von Preußen in Berlin geb. (gest. bei Saalfeld 1806). — 1827: Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart gest. (geb. 1802). — 1832: Der Polarforscher Adolf Erik Nordenskjöld in Helsingfors geb. (gest. 1901). — 1863: Der Dichter Richard Dehmel in Bendisch-Bermsdorf geb. (gest. 1920).

Rundfunk

Deutschlandsender

Dienstag, 17. November.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 10.00: Auf den Spuren des alten Olympia. Ein Gespräch: H. Richter, S. Webe. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Otto Körner (Tenor). Das Saarbrücker Unterhaltungsortchester. — 15.15: Leo Schützendorff singt. (Schallplatten). — 15.30: Kinder musizieren. — 16.00: Musik am Nachmittag. Alb. Reute (Klarinette). Das Orchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 16.50: Woran wir oft vorübergehen. Erlebnis und Erlautes aus dem täglichen Leben. — 18.00: Lieber der Wälder. Französische Volklieder. Emil Ernst Vaebler (Tenor). — 18.20: Politische Volksschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.40: Zwischenprogramm. — 18.50: Wie ich 17 000 Mark sammelte. Gespräch mit Frida Vorkmann. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Berliner Lust! Das Unterhaltungsortchester des Deutschlandsenders. Mannu Jüener singt Als Einlage: Im Rad omnibus Szene von Liebigung. Drei Minuten. — 19.00: Tönende Tag „Scha“. — 19.55: Die Aktualität. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern. — 20.10: Musik im deutschen Heim. Emmil Reiser (Gesang). — 21.00: Frisch gebacken! Heiteres Kunspiel um das fünfvernamte Streichquartett von Bruno Kullch und Ernst Heimeran. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten um Tanz! Die besten Tanzplatten spielen! Schallplatten.

Reichsfender Leipzig

Dienstag, 17. November

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 8.30: Kleine Musik. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Vorpen jeder Morgen! Das Kleine Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 9.35: Spieltunten. — 10.00: Aus Breslau: Alfred Wegeners letzte Fahrt. Hörbilder von R. S. Wade. — 10.45: Roger et Féron. Chergent la Chambre idéale. — 12.00: Mittagskonzert. Das Leipzig Sinfonieorchester. — 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Für die Frau: Von Farbe und Körper. — 15.20: Sendepause. — 15.40: Aus Dresden: Neue Prosa. Buchbericht von Fritz Hag. — 16.00: Kurzweil am Nachmittage. (Schallplatten). — 17.10: Jugend und Lebensübungen: Neue Sportbücher. Heinz Wägerlein. — 17.30: Musikalisches Zwischenpiel. — 17.40: Paul Kipper erzählt: Von der Dogge Cento, dem Stittch Bacharias und einem namenlosen Hund. — 18.00: Musik zum Feierabend. Es spielt das Funtsorchester. — 19.00: Zum Tag der deutschen Hausmusik: „Der musikalische Dilettant“. — 20.10: Aus Halle: Ein Tag der deutschen Hausmusik: Singt und laßt mit uns! die H. und W.M. Spielfahr des Gebietes Mittelrand. — 21.00: Warm im Blut. Hörbildfolge von Hans Anan. — 22.30: Aus Dresden: Verhättnis Stimmen auf seltenen Schallplatten: Große italienische Sänger. — 23.00 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik.

lassen, während Ihr Herr Vater schon um Punkt acht an seinem Schreibtisch saß. Aber sein Schreibtisch war nur aus derbem Tannenhölz und nicht so vornehm und prahlerisch geschminkt wie der Ihre. Unter Ihrem Herrn Vater mußte es aufwärts gehen. Sie aber leben von seiner Arbeit und seinem Ruhme. Er war immer gut zu mir, er hätte mir die beleidigende Bedingung nicht gestellt, zu der Sie sich eben vertragen haben. Er hätte gleich gesagt: „Lassen Sie's gut sein, Mädchen, das Geld erhalten Sie sofort, es gehört Ihnen ja. Es ist schon traurig genug, daß Sie einen so schweren Verlust hatten, da soll'n Sie wenigstens nicht noch Angst ausstehen, wie Sie die alte Frau begraben lassen können.“

Sie hatte gesprochen wie unter dem Einfluß einer starken inneren Gewalt. Jetzt aber war es, als verläge die Gewalt sich, und sie lächelte müde: „Ich will jetzt gehen und mein Heil bei Menschen mit Herz versuchen.“

Berthold Radig sah ganz still. Ihm war es, als hätte er von dem schönen Mädchen einen Schlag auf den Kopf erhalten. Einen Schlag mit harter Faust. Er dachte: Ich muß meine Autorität wahren, und sagte sehr von oben herab: „Ich werde an die Kasse telefonieren, es wird Ihnen dort sofort das verlangte Spargeld ausgezahlt werden, ebenso Ihr Gehalt bis zum gekrigen Tage. Und nun wünsche ich Ihnen, daß Sie bald eine andere Stellung finden. Ihr Zeugnis wird Ihnen in den nächsten Tagen zugehen, Sie brauchen sich nicht mehr herzubemühen.“

Franziska neigte den Kopf und ging zur Tür. Berthold Radig sah ihr nach und fand ihre Haltung zu stolz.

Er rief ihr nach: „Noch einen Augenblick.“

Sie blieb stehen, wandte sich um.

Er sagte halblaut: „Sie gehören wohl auch zu denen, die Herren und Knechte gleichmachen wollen, die keinen Unterschied zwischen dem Chef und seinen Angestellten sehen möchten. Sie gehören politisch sicher zu den Umstürzern? Auffällig genug sind Sie dazu.“

Franziska zuckte die Achseln.

„Sie sollten mich um solcher Frage willen nicht aufhalten, Herr Direktor, eine Note wartet auf mich. Aber ich will Ihnen trotzdem kurz Antwort geben. Erstens: Ueber Politik traue ich mir kein Urteil zu und bekenne mich nur zu dem einen, Mensch ist Mensch, zweitens: Die Kluft zwischen Chef und Angestellten aber kann durch jeden klugen, zeitgemäß denkenden Chef überbrückt werden. Im übrigen bin ich von Natur nicht auffällig. Es geschah heute zum ersten Mal, daß ich es gewesen bin. Vielleicht werde ich es fortan aber öfter sein, da mich gllzu ungedichte Behandlung jetzt ausgetrieben hat aus der Stumpfheit, alles hinzunehmen, wenn es von einem Vorgesetzten kommt, als müßte es so sein.“

(Fortsetzung folgt)

we r k
im klei
ab. D
tungen
hätte se
den Le
Volksb
durch J
Gemein
werk fü
folgen d
sondern
Schiffel.
Arbeits
gen die
Dann ge
Im De
konnte
chor sich
Sache g
Rantor
Nach et
der Kir
kannst
Jinnwal
T o d e
stand es
Mensche
Hörern
stufe de
natürlich
uns deut
der sie a
sie gesch
hatte der
den, obe
den mehr
Verstorb
wiederhe
dem Lan
Regunge
zeugen r
dem W
der Redr
Sitten u
per, w
ausgescha
und in
bänden.
rehtigen
belim Tod
gegen wo
Schrecken
das uner

Dippo
Gruppe I
bildervort
ber Sowj
schen Zelt
Inhalt lo
derte und
dem Spu
und eine
land auf
der Sold
fährt, son
zeigte der
erwachfen

— G
dem 18.
eine Arbeit
und der
bereiten
Winterhilf
der H. F.
mittag folg
Danzig w